MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

44 (14.2.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-407498

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Dienstag, 14. Februar 1941 — Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4—6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 354 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 1754 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim — 152. Jahrgang — Nummer 44

Hilfegesetz im Schatten der Geleitzugkatastrophe

In Amerika frägt man sich immer mehr, ob das Hilfegesetz noch einen Zweck hat

Erbitterte Kämpfe im Senat

Die Spaltung der Republikaner – Willkie als englischer Propagandastar

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 14. Februar.

Die Nachricht von dem neuen vernichtenden Schlag deutscher Seestreitkräfte gegen einen der größten und am stärksten gesicherten englischen Geleitzüge, die in letzter Zeit den Atlantik überquerten, hat in der ganzen atlantischen Küstenwelt einen überwältigenden Eindruck hinterlassen. In Washington platzte die Nachricht von der Katastrophe mitten hinein in die Beratungen des Senats über das Englandhilfegesetz.

Den verschiedenen englischen Stellen in der amerikanischen Bundeshauptstadt war diese Nachricht mehr als peinlich, da sie befürchten, daß neue Schwierigkeiten entstehen könnten, die eventuell die Verabschiedung des Gesetzes länger hinauszögern würden als es England wünscht. Der englische Botschafter steht in inniger Fühlung mit der Peitsche in der Hand hinter den Kulissen des amerikanischen Parlaments und treibt die Senatoren und Abgeordneten zur höchsten Eile an.

Der Vorsitzende des auswärtigen Senatsausschusses versprach den Engländern denn auch, daß nach Möglichkeit die Debatte im Plenum des Senats nach Abschluß der Ausschußverhandlungen Anfang nächster Woche beginnen soll.

Während sich im Senat die Republikaner der jüngeren Generation, wie z. B. Willkie oder Dewey, ein bekannter Neuyorker Staatsanwalt, für die Englandhilfe einsetzen, tritt die alte Garde der Partei gegen das Gesetz in seiner jetzigen Form auf und versucht, allerdings bisher mit wenig Erfolg, einige Aenderungen durchzusetzen. So erklärte Senator Taft, ein Sohn des ehemaligen Präsidenten Taft, daß Willkie nicht im Namen der Republikanischen Partei spreche und daß Roosevelts Gesetz die USA in den Krieg stürzen müßte. Aehnlich äußerte sich Senator Hamilton Fish, Senator Nye nannte die Unterstützung der britischen Pläne durch einige Republikaner einen Verrat an den alten amerikanischen Idealen.

Alle diese Kreise aber, ob sie nun für oder gegen das Gesetz sind, besprechen selbstverständlich sehr lebhaft die immer ungünstiger werdende Lage der englischen Schiffahrt auf dem Atlantik. Einige englische Kreise versuchen die Bedeutung der letzten Ereignisse auf dem Ozean nach altem Rezept zu bagatellisieren. Aber mit dieser Methode kommt man in Amerika jetzt doch nicht mehr so weit wie vielleicht noch vor einigen Monaten. Infolgedessen versuchen andere englische Kreise aus der Not eine Tugend zu machen bzw. aus der Katastrophe noch einen Nutzen für England zu ziehen, indem sie durch verschiedene von der englischen Propaganda direkt oder indirekt gesteuerte Organe der vitamerikanischen Presse verbreiten lassen,

gerade die letzten Nachrichten vom Ozean zeigten, wie ungeheuer dringend England die amerikanische Hilfe brauche.

Man darf bei der Beurteilung amerikanischer Pressestimmen ja niemals übersehen, ein wie großer Hundertsatz der maßgebenden Auslandskorrespondenten der wichtigsten amerikanischen Zeitungen englische Staatsbürger sind. In der „Newyork Times", dem Organ der Elite der amerikanischen Zeitungsleser, sind z. B. D. E. R. Gedye, Walter Duranty, Hugh Baas, Frederic Birchall, d. h. fast alle Auslandskorrespondenten mit international einigermaßen bekanntem Namen, Engländer.

All das hat aber dennoch nichts an der Tatsache geändert, daß seit gestern wieder mit verstärktem Nachdruck von der Minderheit im Parlament und in weiten Kreisen der Bevölkerung die Frage gestellt wird, ob die amerikanische Hilfe England denn überhaupt noch rechtzeitig erreichen könne, bevor die große Krise, deren Kommen Lord Halifax für die nächsten 60 bis 90 Tage voraussagte, eintritt, und wenn das nicht der Fall sei, was dann der Sinn des Gesetzes eigentlich sei?

In diesem Zusammenhang wird in sachverständigen Kreisen darauf aufmerksam gemacht, daß die englische Lage zur See sich auch an noch einer anderen Stelle wesentlich verschlechtert habe, im Suezkanal. Verschiedene Beobachter bestätigten die deutschen Angaben über die teilweise Sperre des Kanals durch die Versenkung von zwei Handelsschiffen und durch schwere Beschädigungen der Hafenanlagen und Kaianlagen. Der Verkehr durch den Kanal ist empfindlich gestört worden. Im Mittelmeer liegen zur Zeit zahlreiche große britische Handelsschiffe fest, die gerade in diesen Tagen den Weg um das Kap der Guten Hoffnung nach England antreten sollten, da nach dem Auftreten der deutschen Stukas in der Straße von Sizilien ein Versuch, im Geleitzug über Gibraltar nach der Heimat zu gelangen, zu riskant geworden sei. Diese Schiffe werden in England dringend gebraucht und entziehen der britischen Versorgung wertvolle Tonnage. Darunter müssen auf die Dauer nicht nur die ganz auf überseeische Zufuhren angewiesene Armee Wavells, deren Hauptversorgung durch den Suezkanal ging, leiden, sondern auch die Materialtransporte aus USA.

Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß das Mittelmeer und der Atlantik mit dem Suezkanal nur eng zusammenhängende Teile einer einzigen großen Seestraße sind.

Die englische Propaganda sucht alle diese für Großbritannien so wenig erfreulichen Nachrichten durch ein verstärktes Propagandaaufgebot zu übertönen, und sie benutzte dazu sogar das gestrige traditionelle Essen im Republikanischen Klub von Neuyork (der im Gegensatz zu der zurückhaltenden Einstellung der Klubs im Innern ganz im englischen Fahrwasser schwimmt) zur Feier des 130. Geburtstages von Abraham Lincoln. Dort hielt Willkie eine Ansprache, die in schroffem Gegensatz zu der Haltung der älteren republikanischen Generation stand, um Senator Vandenberg und anderer Stand und in der er vor allem Winston Churchill in so überschwenglicher Weise feierte, daß nachher niemand wußte, ob nun eigentlich Lincoln oder Churchill der Schöpfer des modernen Amerikas sei.

Gleichzeitig schoß auf der anderen Seite des Atlantic der englische Rundfunk Salat, indem er Lincolns Feldzug gegen die sklavenhaltenden Staaten des Südens im amerikanischen Bürgerkrieg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit dem Feldzug Englands gegen die „Sklaverei" verglich, die der Welt angeblich von Deutschland droht. Was werden die demokratischen Südstaaten der Union denken, deren Väter damals gegen die „Yankees" des Nordens kämpften — nicht für die Sklaverei, wie die Geschichtslügende behauptet, sondern gegen die Unterdrückung des Südens und seiner alten Kultur durch den Industrialismus und das Finanzkapital der Nordstaaten? Was wird der „solid south", der „geschlossene Süden", von dieser Geschichtsklitterei denken, der seit dem Bürgerkrieg unentwegt demokratisch abstimmte, aus seiner traditionellen Abneigung gegen die Republikaner des Nordens Ausdruck zu geben, die nach dem Bürgerkrieg den Süden auf Jahre hinaus verelendeten, die zwar die Schwarzen befreiten, dafür aber die Weißen ein ganzes Jahrzehnt einer terroristischen Negerherrschaft auslieferten?

Nimmt man noch die Tatsache hinzu, daß damals England gegen den heute vom englischen Rundfunk so stark gefeierten Lincoln kämpfte und alles tat, um die sogenannten „Sklavenstaaten" zu unterstützen, weil es auf eine dauernde Zweiteilung der Vereinigten Staaten durch den Bürgerkrieg hoffte, um im Süden der Union selber den Herrn zu spielen und zwischen beiden Nationenteilen das Zünglein an der Waage zu bilden, bedenkt man auch dies noch, so kann man nur feststellen, daß die Verwirrung der Geister einen fast nicht mehr zu überbietenden Grad erreicht hat.

Beschränkung der Roosevelt-Vollmacht?

Der Senate-Ausschuß ist vorsichtig: das Parlament will die Kontrolle behalten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 14. Februar.

Washingtoner Meldungen der schwedischen Presse zufolge soll der auswärtige Ausschuß des amerikanischen Senats verschiedene Vorschläge, die „von der öffentlichen Meinung gemacht worden sind", abgelehnt haben. Ein Unterausschuß ist aber beauftragt worden, um die Vorschläge zur Bekräftigung der Vollmachten des Präsidenten und andere technische Einzelheiten des Vorschlages näher zu prüfen.

Der Vorsitzende des Ausschusses, der demokratische Senator Walter S. George, soll erklärt haben, daß der Ausschuß mit dieser Behandlung schon heute fertig werden wird, worauf der Senat zu dem Vorschlag Stellung nehmen kann und dann natürlich in der Form, in der er vom Auswärtigen Ausschuß angenommen worden ist. Wenn die Angaben der Meldung richtig sind, sollen sehr wesentliche Einschränkungen an dem ursprünglichen Vorschlag vorgenommen worden sein. Diese Aenderungen kann man in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Der Präsident ist verpflichtet, die Stabschefs des Heeres und der Marine zu konsultieren, ehe er Kriegsmaterial nach dem Ausland schickt.
2. Der Wert des ausgelieferten Kriegsmaterials darf 5,5 Milliarden Dollar nicht übersteigen.
3. Die Sondervollmacht des Präsidenten läuft am 30. Juli 1943 ab.
4. Der Kongreß ist berechtigt, die Vollmacht jederzeit mit einfacher Mehrheit zurückzunehmen, ohne daß der Präsident hiergegen ein Veto einlegen kann.
5. Amerikanische Flottenverbände dürfen nicht für das Geleit der Handelsschiffe verwendet werden.
6. Amerikanische Handelsschiffe dürfen die Kriegszone nicht befahren.
7. Der Präsident muß den Kongreß ständig über die Dispositionen, die betr. der Englandhilfe getroffen werden, auf dem laufenden halten.

An den Senat gegangen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Washington, 14. Februar.

Nachdem der Auswärtige Ausschuß des Senats die Gesetzesvorlage über das Pacht- und Leihgesetz mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen hat, geht die Vorlage nunmehr an den Senat.

Ein Ausweg für Roosevelt?

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Neuyork, 14. Febr.

Nachdem die Vereinigten Staaten bereits den für sie in Frage kommenden britischen Kolonialbesitz gegen abgelaste Zerstörer und Frachter in die Tasche gesteckt haben, soll sich, wie INS meldet, Roosevelt mit dem Gedanken tragen, weitere 75 veraltete Zerstörer und 10 leichte Kreuzer an England abzutreten.

Die Schiffe, die man in den USA bereits zum alten Eisen geworfen hat, würden, wie die amerikanische Telegraphenagentur ankündigt, immer noch gut genug für Konvoidienste und Kampfhandlungen im Aermelkanal und im Mittelmeer. Die USA seien bereit, so heißt es hier, die Zerstörer gegen moderne englische Schlachtschiffe wie beispielsweise den „King George" einzutauschen.

Ueberwasserstreitkräfte versenkten bisher 670 000 BRT

Auch die Luftwaffe ist weiter im Handelskrieg erfolgreich

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 14. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei dem im gestrigen OKW-Bericht gemeldeten Angriff deutscher Kriegsschiffe auf einen feindlichen Geleitzug in atlantischen Gewässern wurde ein weiteres bewaffnetes Handelsschiff versenkt. Damit hat sich die Zahl der bei diesem Angriff versenkten Schiffe auf 14 mit rund 82 000 BRT erhöht.

Die im Atlantik und in Uebersee operierenden deutschen Ueberwasserstreitkräfte haben damit bisher rund 670 000 BRT feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt. Hierzu kommen die zahlreichen Schiffsverluste, die der Feind durch Minentreffer in Uebersee erlitten hat.

Bei Angriffen gegen kriegswichtige Ziele auf der britischen Insel erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer in einem Elektrolytwerk bei Glasgow sowie in Hafenanlagen an der schottischen Ostküste und in Südostengland. Ostwärts Petterhead wurde ein Geleitzug erfolgreich angegriffen und zersprengt. Bombentreffer beschädigten sechs Schiffe schwer. Zwei große Handelsschiffe gerieten in Brand und zeigten Schlagseite.

Ein Kampfflugzeug versenkte in kühnen Tiefangriffen ostwärts Harwich einen Tanker von etwa 8000 BRT. Das gleiche Kampfflugzeug erzielte außerdem auf einem großen Handelsschiff und auf einem Unterseeboot so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Im Mittelmeerraum zerstörten Kampffliegerkräfte der deutschen Luftwaffe gestern und in der letzten Nacht Hallen, Feldlager und abgestellte Flugzeuge des Feindes auf Flugplätzen in der Cyrenaika. Erfolgreiche Tagesangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen auf der Insel Malta.

In der letzten Nacht belegte die Luftwaffe Flugplätze und Industrieanlagen in London sowie an der Themsemündung wirksam mit Bomben.

Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein.

Jagdflugzeuge vernichteten drei Sperrballone über Dover. Marineartillerie schoß ein feindliches Flugzeug an der norwegischen Küste ab.

Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Bei dem erfolgreichen Angriff im Seegebiet ostwärts Harwich zeichnete sich die Besatzung des Kampfflugzeuges Kommandant und Flugzeugführer Oberleutnant Baumbach, Bombenschütze Unteroffizier Menz, Funker Feldwebel Thieh und Bordschütze Unteroffizier Grenzmühlen besonders aus.

Die innere Krise Frankreichs

Von unserem Korrespondenten.

— Genf, 13. Februar.

Einer der klügsten Beobachter hat Frankreich einmal als das Land der „anarchie douce" bezeichnet.

Diese „sanfte Anarchie", die dem Franzosen ein unbekümmertes, sorgloses und bequemes Leben gestattete, beruhte im Grunde darauf, daß der einzelne alles, die Gesamtheit nichts galt. Es gab keine staatlichen Behörden, an die man nicht durch einen Seiteneingang heran konnte, kein Gesetz, das sich nicht in der einen oder der anderen Weise umgehen ließ. „Ich werde das schon arrangieren" gehörte zu den ständigen Redewendungen jedes Abgeordneten und jedes Rechtsanwalts.

Als der eigentliche Lebenskünstler wurde derjenige betrachtet, der sich mit Anstand an allen Hemmnissen vorbei zu schlängeln wußte. Mit ein paar Franken „für einen Kaffee" gelangte man auf jeden gesperrten Bahnsteig. Der Hauswart, der einige Scheine „pour la bonne bouche" — „für die gute Nachrede" erhalten hatte, gab der Polizei jede gewünschte Schilderung seines Mieters und unterrichtete diesen unter der Hand über jede polizeiliche Nachfrage. Wer einen Abgeordneten oder einen Senator kannte, brauchte kein Strafmandat zu fürchten. Wer bei dem Justizminister ein- und ausging, konnte jeden Prozeß niederschlagen lassen.

Und erst die Steuern? Ach, es gab in Frankreich weniger Einkommensteuerzahler als Automobilbesitzer . . .

Auf diese Anarchie haben die Ereignisse des Jahres 1940 ein furchtbares Licht geworfen. Jeder Franzose weiß heute, was es bedeutet, wenn einige Abgeordnete, die von parlamentarischen Zufallsmehrheiten zu Ministern gemacht sind, über Krieg und Frieden bestimmen sollen, wenn anonyme Gruppen, die im Dunkel bleiben, ihnen die eigentlichen Entscheidungen vorschreiben können, wenn der Ministerpräsident einer fremden Macht hörig ist, wenn der Finanzminister gegen die Landeswährung spekuliert, wenn der Luftfahrtminister in die eigene Tasche wirtschaftet und wenn Polizei und Justiz mit Hingabe darüber wachen, daß sie hierbei nicht etwa von unberufener Seite gestört werden.

Mit dieser Erkenntnis ist die Anarchie jedoch nicht beseitigt, sondern zunächst noch größer geworden! Wir denken hierbei nicht an die Bemühungen des Marschalls Pétain, der im Kabinett, in den Präfekturen, in den Gemeindeverwaltungen schon kräftige, wenn auch nicht überall ausreichende Aussicht gehalten hat, sondern an die Gemütslage großer Bevölkerungsteile in Stadt und Land. Es scheint vielen heute so zu gehen, daß sie mit der Erkenntnis, wie ihnen unter der dritten Republik mitgespielt worden ist, von der Vorstellung befallen worden sind, daß es im öffentlichen Leben überhaupt nicht anders sein könne. Die Skepsis, die dem Franzosen gegenüber den öffentlichen Gewalten ohnehin sehr nahe liegt, scheint neuerdings vielfach in einen moralischen Nihilismus zu entarten. „Wenn alles schiebt und betrügt, so wollen wir zu eigenem Nutz und Frommen wenigstens mitschieben . . ." Wer sich die ersten Jahre ins Gedächtnis zurückruft, die in Deutschland auf den Weltkrieg folgten, dem wird diese Erscheinung nicht gar unvorstellbar sein. Die guten und gesunden Elemente sind weitgehend entmutigt, die übrigen sind in ihrer Erwerbsgier entfesselt. „In keinem Augenblick ist der Wunsch, in einigen Monaten ein Vermögen zu machen, bei gewissen Individuen krasser in Erscheinung getreten", schreibt Jacques de Lesdain in der „Illustration". „Die Moral hat nie einen solchen Tiefstand erlebt, wie heute in gewissen Händlerkreisen, denen es nur noch darauf ankommt, in aller Eile große Summen zusammenzuraffen, gleichgültig, welches Unglück sie damit über uns und andere heraufbeschwören."

Diese Erwerbsgier hat zu Erscheinungen geführt, welche die Lebensmittelversorgung ernstlich beeinträchtigen. In vielen Pariser Geschäften ist es Sitte geworden, daß der „gute Kunde" hintenherum eingelassen wird, während die übrigen draußen auf dem Bürgersteig stundenlang Schlange stehen, um gegebenenfalls auch dann noch mit leeren Händen wieder fortgehen zu müssen. Die Vorzugskarten, die für Gebrechliche, Mütter zahlreicher Kinder und andere ausgegeben sind, gehen an einem Vormittag oft in sieben bis acht verschiedene Hände, um ihrem jeweiligen Besitzer das Anstehen zu ersparen. Zwischen den Geschäftsinhabern ist ein fröhlicher Tauschverkehr eingetreten. „Gibst du mir Fleisch, gebe ich dir Seife", usw.

In den Pariser Markthallen hat sich nach der Schilderung der Pariser Tageszeitungen der „Einkäufer für Restaurants" den Rang eines neuen Berufsstandes erobert. Da er höhere Angebote machen kann, ist auch ihm natürlich der Weg hintenherum offen. Er kauft Fleisch, Fisch, Gemüse mit sorgfältiger Auswahl, während vor den Hallentoren Kleinhändler anstehen und abwarten müssen, ob und was ihnen für den Wiederverkauf übrig bleibt. In einer mah-

MARCHIVUM

ren Groteske scheinen sich die Pariser Vorortverhältnisse entwickelt zu haben. Wenn ein Lastwagenführer mit seiner kostbaren Ware aus der Provinz hier eintrifft, lädt er zunächst einmal die gute Hälfte — oft auf eigene Rechnung — in großen Lagerschuppen ab, die hier zu diesem Zwecke errichtet worden sind. Die Polizeibeamten sehen nichts, oder wenn einer von ihnen einmal darauf besteht, daß diese Lebensmitteltransporte in die Pariser Markthallen weitergeleitet werden müssen, wird wenige Straßen weiter die Ladung erneut heruntergeworfen.

Hier ist die „schwarze Börse", wo jeder, der das Doppelte bis zum Dreißigfachen des offiziellen Preises anlegen will, noch kaufen kann, was sein Herz begehrt. Hier regiert nur das Geld. „Wer hat, der kann!" Es bedarf keiner Erwähnung, wie diese Mißstände die bedürftige Bevölkerung, vor allem die zahlreichen Arbeitslosen empören, wobei sie es als besonders bitter empfinden, daß die polizeiliche Ueberwachung wieder einmal so weitgehend versagt. Als Erklärung muß leider angenommen werden, daß eine größere Anzahl der hier eingesetzten Beamten an den Vorgängen keineswegs uninteressiert ist. Im übrigen ist es so, wie es in Frankreich mit der Verwaltung immer war, daß sie sich vollständig in das Netz ihrer eigenen Dekrete verstrickt hat, die keiner mehr übersieht und von denen viele in der Tat widerspruchsvoll sind. Es gibt in Frankreich zur Zeit 53 Gesetze und Verordnungen über die Mieten, und die Regelung der Lebensmittelversorgung ist mit ihren bisher 24 Verordnungen auf dem besten Wege, diesen Rekord noch zu schlagen.

Die englische Propaganda unterläßt es selbstverständlich nicht, für diese Mißstände die deutsche Militärverwaltung verantwortlich zu machen, obschon diese sich von jeder Einmischung in die inneren Verwaltungsangelegenheiten Frankreichs fernhält. Ihre militärischen Beschlagnahmungen gehen, wie von der Pariser Stadtverwaltung ausdrücklich anerkannt ist, nicht über das hinaus, was die in Paris garnisonierten französischen Truppen früher ebenfalls verbraucht haben. Die deutsche Verwaltung hat vielmehr dem Mangel, soweit an ihr lag, noch zu steuern gesucht, indem es Zehntausende von Tonnen Kartoffeln für die Pariser Bedürftigen kommen ließ. Mit diesem Vorwurf ist es also nichts. Im Gegenteil ist der Verdacht nicht ganz von der Hand zu weisen, daß einige Präfekten der ländlichen Departements einen großen Lebensmittelüberschuß erzielen und diesen absichtlich zurückhalten, um Stimmung gegen die deutsche Besatzung zu machen und der englischen Propaganda die Tätigkeit zu erleichtern.

Die eigentliche Gefahr, die in der wachsenden Illegalität des Ernährungswesens liegt, ist jedoch die, daß sie zum Ausgangspunkt von Bandenbildungen wird. An zahlreichen Orten des unbesetzten Gebietes sind schon bewaffnete Gruppen aufgetreten, die mit der Pistole in der Hand Lastwagen anhalten, Eisenbahnwagen ausrauben, ja, wie in Marseille, selbst die Lebensmitteldepots der Stadtverwaltung überfallen. Wer sich erinnert, welche Ausdehnung das Verbrechen plötzlich in Amerika genommen hat, als mit dem Alkoholschmuggel der erste Riß in der Gesetzespraxis entstanden war, wird dieser Entwicklung nicht ohne ernste Befürchtungen entgegensehen können. Allerdings deutet die Bildung eines Elitepolizeikorps, das nach Art der „Gun-Men" eingesetzt werden soll, darauf hin, daß die Regierung diese Gefahr erkannt hat und ihr sofort mit den entsprechenden Mitteln entgegengetreten will.

Im übrigen soll jedoch nicht übersehen werden, daß es sich bei der Krise, die heute durch Frankreich geht, um eine moralische Auseinandersetzung handelt. Die Frage, welche Stellung dem einzelnen in der Gesamtheit zukomme, ist zum erstenmal wieder in neuer Form gestellt worden. Sie schließt die Frage ein, welche innere Verbindlichkeit den Staatsgesetzen von jedem Bürger beigemessen werden muß, welche Einfügung, welches Zusammenwirken gerade ein öffentlicher Notstand verlangt. Wenn diese moralische Krise einen positiven Verlauf nimmt, wenn der Individualismus und Skeptizismus, wie ihn die französische Revolution des 18. Jahrhunderts heraufgeführt hat, überwunden ist, wird Frankreich auf dem Wege seiner inneren Gesundung und seiner Eingliederung in das neue Europa einen entscheidenden Schritt vorwärts getan haben.

Englische Panikmache in Ostasien

„Schwere Krise ausgebrochen" — Amerika holt seine Bürger zurück — Ein nachträgliches Dementi Londons

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 14. Februar.

In einer außerordentlich alarmierenden Form wurden seit Donnerstagmittag teilweise von Australien, teilweise von Radio London allerlei geheimnisvoll klingende Sensationsberichte über eine plötzlich ausgebrochene „schwere Krise" in Süd-Ostasien verbreitet. Diese Krise wäre angeblich so schwer, daß sogar die Sitzung des australischen Kriegsrates, der zur Zeit unter Teilnahme des britischen Oberkommandierenden im Fernen Osten Brooke Popham tagt, unterbrochen worden sei.

Diese Nachrichten hatten selbstverständlich beinahe an Panik grenzende Unruhe in ganz Südostasien, vor allem in Niederländisch-Indien und Australien, hervorgerufen. Die Unruhe war umso größer, als schon in den letzten Tagen die bekannten amtlichen Erklärungen über die Truppen- und Flugzeugkonzentrationen der Engländer entlang der thailändisch-indochinesischen Grenze Nervosität hervorgerufen hatten.

In Washington wurde gestern abend Staatssekretär Hull über diese Alarmnachrichten befragt. Er erklärte, ihm lägen bisher keine amtlichen Berichte über eine plötzliche Krise in Ostasien vor. Auch sei ihm von einer Flucht holländischer Schiffe in britische Häfen des Ostens, wie sie ebenfalls von englischer Seite gemeldet worden war, nichts bekannt. Hull fügte hinzu, das amerikanische Staatsdepartement habe vorsichtshalber erneut die amerikanischen Bürger in Niederländisch-Indien aufgefordert, wenn irgend möglich nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

Auch die amerikanischen Behörden in Schanghai erließen gestern einen neuen besonders dringlich gefaßten Aufruf an die in China wohnenden amerikanischen Bürger, möglichst bald chinesischen Boden zu verlassen. Die amerikanischen Staatsbürger in China waren bereits im vergangenen Jahr zur Abreise aufgefordert worden, aber die wenigsten hatten dieser Aufforderung Folge geleistet, weil sie der Ansicht waren, die amtlichen Stellen hätten sich durch unverantwortliche Alarmnachrichten irreführen lassen. Auch die Angehörigen der auf den Philippinen stationierten Offiziere und Unteroffiziere sollen in dieser Woche Manila verlassen.

Nachdem durch die englischen Rundfunkmeldungen 24 Stunden lang ein Alarmruf nach dem anderen erklungen war, erklärte heute morgen plötzlich das Reuterbüro, in gutinformierten Kreisen sei man der Ansicht, daß für den Augenblick keinerlei Gefahr einer unmittelbaren Krise bestehe, und daß es nicht wahrscheinlich sei, daß entscheidende Ereignisse in Ostasien vor der Türe stünden, denn die Verhandlungen zwischen Indochina und Thailand würden fortgesetzt und der Waffenstillstand sei soeben wieder um 14 Tage verlängert worden.

Reisende, die in der letzten Zeit aus China, aus Rangoon in Hinterindien und Singapur eintrafen, schätzen die Stärke der in Malaia und Burma konzentrierten anglo-indischen Truppen auf etwa 10 Divisionen. Weitere Verstärkungen würden erwartet.

England zieht Bomber zusammen

EP. **Stockholm**, 14. Februar.

Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Thailand und der Verschärfung der englisch-japanischen Beziehungen hat der Oberkommandierende in Singapur, Luftmarschall Sir Robert Brooke-Popham, eine Reihe von Umgruppierungen der Luftstreitkräfte auf der malaiischen Halbinsel angeordnet. Es sind mehrere mit modernen Kampfmaschinen ausgerüstete australische Fliegerverbände, welche erst kürzlich Singapur erreicht haben, nach einem Bericht von dort neuerdings in den nördlichen Teilen der malaiischen Staaten stationiert worden. Einige Abteilungen von Blenheim-Bombern der englischen Luftwaffe sind bereits in den letzten Tagen von Singapur in die gleiche Gegend verlegt worden.

(Weitere Meldungen siehe Seite 3)

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— **Berlin**, 14. Februar.

„Die deutschen Erfolge im Atlantischen Ozean sind kaum schon zu Ende", schreibt die Kopenhagener „Politiken" und das Kopenhagener Blatt sieht noch viel schlimmere Schläge herannahen, obwohl Churchill vor wenigen Tagen wiederholt hatte, England befinde sich auf dem Wege zum Siege. „Die U-Boot-Offensive im Frühjahr zeigt ihre ersten Vorboten auf den wichtigsten Zufahrtsstraßen für das abgeschlossene England", so urteilt das neutrale „Stockholms Dagbladet". In der übrigen Presse, die den deutschen Bericht an erster Stelle und mit besonderer Hervorhebung bringt, ist der Eindruck allgemein, daß wieder einmal die härtesten Schläge für England begonnen haben.

Der Schiffahrtsminister Croß, der am Donnerstag im englischen Rundfunk sprechen sollte, hat die Rede absagen lassen. Welches auch die Gründe hierfür sein mögen, so kann England doch unmöglich lange in dem Schweigen verharren, das es dieser neuen Niederlage gegenüber bewahrt.

„Stockholms Tidningen" läßt sich aus Neuyork kabeln, daß die Neuyorker Zeitungen die Ereignisse auf dem Atlantik in größter Aufmachung, zum Teil über die ganze erste Seite berichten und daß der Eindruck in Neuyork ganz gewaltig sei. Die nur zögernden englischen Teilzugeständnisse wecken in weiten amerikanischen Kreisen Unbehagen.

Die deutschen Schläge sind die würdige Antwort auf des Schiffahrtsministers Croß Versicherung im Unterhaus, daß jede Woche ein weiteres Nachlassen der britischen Schiffsverluste und ein Erlahmen des deutschen Angriffsgeistes bringe. Der U-Bootkrieg und der Luftkrieg sind noch lange nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt. Diese Versicherung kann bei englischen Ministern heute nach der Großtat der deutschen Waffen 500 Kilometer westlich Portugals gegeben werden!

Man kann sich vorstellen, wie die Nachricht von der Versenkung von soviel großen, mit Kriegsmaterial beladenen Handelsschiffen in England wirkt, wo man alle Hoffnungen auf die amerikanische Hilfe gesetzt hat und wo man sich bis in die letzten Tage hinein über die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges, der Angriffe der deutschen Fernbomber auf britische Handelsschiffe und über die Gesamtwirkung der allmählichen Blockierung Englands belogen hat. Der Welt ist mit einem Schlage bewiesen worden, daß die Blockierung Englands fortschreitet. Die britische Admiralität hat keinen einzigen sicheren Weg mehr über den Atlantischen Ozean hinweg.

Noch schweigt der Ruf zum letzten Einsatz gegen Großbritannien, aber an der Führerankündigung, daß dieser Einsatz mit den gewaltigen Machtmitteln unserer U-Bootwaffe im Frühjahr unabwendbar kommt, gibt es kein Deuteln und Drehen mehr.

*

Inzwischen haben der englische Nachrichtendienst und der englische Rundfunk die große Rede Willkies vor dem Ausschuß des Washingtoner Senats den englischen Lesern und Hörern übermittelt, jene Rede, die mit den Worten schloß: „England ist ohne USA-Hilfe verloren". Man kann den gewaltigen Eindruck dieser Rede auf die englische Welt in vollem Umfang ermessen, wenn zum ersten Male seit Beginn des Krieges eine für Englands Kriegsaussichten derart pessimistische Rede von Churchill ungekürzt zur Veröffentlichung zugelassen worden ist.

Die Urteile der Londoner Presse über die Senatsaussprache spiegeln die innere Zerfahrenheit des britischen Reiches wider, die Nervosität, die Ängste und Hoffnungen. Die „Times" schreibt von den Gegnern des Krieges, die auch in USA leider noch vorhanden seien. „Daily Mail" schreibt, es sei ein gewaltiger Appell an das Weltgewissen, England zu helfen, den man im Washingtoner Ausschuß ausgesprochen habe. „Daily Mirror", das Blatt der Millionenauflage, schreibt: „Uns fehlen zum Sieg Flugzeuge, Munition und Schiffe".

Am eindrucksvollsten spricht sich „Daily Herald" aus. Das Blatt schreibt, Englands Arbeitermassen wollen den Sieg, aber keinen langen Krieg. Wenn Amerikas Hilfe erst in sechs bis acht Monaten komme, dann bedeute das die Verlängerung kaum tragbarer Zustände in England, falls die deutschen Massenluftangriffe im Frühjahr wieder beginnen und der angekündigte Masseneinsatz der deutschen U-Boote zur Wirklichkeit werde.

Ruhig sieht in London niemand den kommenden Dingen entgegen, am wenigsten die Plutokraten selbst!

*

Die Umsiedlung großer englischer Aktiengesellschaften nach Kanada nimmt ihren Fortgang. Nur wissen die Finanzherren noch nicht, wie sie ihre Schätze über das Wasser bringen sollen, denn der private Schiffsverkehr mit USA ist zur Zeit gesperrt. Dem „Stockholm Dagbladet" ist zu entnehmen, daß u. a. ihre Uebersiedlung nach Kanada beschlossen haben: die Royal Transport Co. in Liverpool, die Steams Stahl Co. in Sheffield-Birmingham, die Union Castle Mail Co. in Southampton, die Steams Navigation Co. in London und die British Tanger Co. in Liverpool. Sie alle halten Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit und der nationalen Volksverbundenheit!

Italiener vernichten 19 Flugzeuge

Englische Fallschirmjäger springen in Kalabrien ab und werden gefangengenommen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Rom**, 14. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front beiderseitige lebhafte Spähtrupptätigkeit mit günstigem Verlauf für unsere Truppen, die dem Feinde empfindliche Verluste zufügten sowie Gefangene einbrachten und Waffen erbeuteten.

Unsere Luftwaffe hat einen feindlichen Flottenstützpunkt bombardiert und Truppenzusammenziehungen wirksam mit Splitterbomben belegt.

Unsere Jagdflieger haben neun feindliche Flugzeuge, darunter verschiedene innerhalb unserer Linien, abgeschossen. Die Besatzung eines Flugzeuges wurde gefangen genommen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben Luft- und Flottenstützpunkte auf Malta bombardiert. Deutsche Jagdflugzeuge schossen vier Hurricane ab.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben feindliche Luftstützpunkte in der Cyrenaika heftig bombardiert. Es wurden Flugzeughallen, Unterkünfte, Barackenlager wirksam getroffen und zahlreiche Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Raum des Aegäischen Meeres haben unsere Bomber in aufeinanderfolgenden Wellen einen Luftstützpunkt bei La Canea (Kreta) angegriffen, wobei vier Flugzeuge am Boden zerstört wurden.

Feindliche Flugzeuge warfen in den ersten Morgenstunden des 13. Februar einige Bomben auf Rhodos ab.

In Ostafrika wurde ein Angriff im Abschnitt von Keren abgewiesen. Im Jubaland widersetzten sich Abteilungen unserer irregulären Truppen zäh dem feindlichen Vormarsch.

Ein Verband unserer Jagdflieger hat im Abschnitt von Keren Truppen mit Maschinengewehrfeuer belegt und nach hartem Kampf feindliche Jagdflugzeuge abgewiesen.

In den Morgenstunden des 13. Februar griffen feindliche Flugzeuge Massaua mit geringer Wirkung an. Zwei Flugzeuge wurden von der Marineflak abgeschossen, die Besatzungen wurden gefangengenommen.

In der Nacht zum 11. Februar sprangen über Kalabrien-Lukanischem Gebiet feindliche Fallschirmjägerabteilungen, die mit Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengkörpern ausgerüstet waren, ab, mit der Aufgabe, unsere Verkehrswege sowie Anlagen unserer Wasserversorgung in diesem Gebiet zu unterbrechen und zu beschädigen.

Dank raschem Eingreifen unseres Wachdienstes wurden alle feindlichen Fallschirmjäger gefangen genommen, ehe sie die Möglichkeit hatten, den beabsichtigten schweren Schaden anzurichten. Bei der Gefangennahme kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf ein Feldschütze und ein Zivilist ums Leben kamen.

Die Opfer von Genua

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Rom**, 14. Febr.

Die Opfer des britischen Flottenüberfalls auf Genua sind, wie man erfährt, in den Hospitälern, Schulen und großen Hotels der Stadt untergebracht worden und Behörden, Partei und Bevölkerung tun alles, um ihnen Unterstützung und Hilfe zu bringen. Besondere Leistungen vollbrachten die Genueser Feuerwehrleute. Während der Bergungsarbeiten in den Trümmern der von den Engländern zusammengeschossenen Wohnhäuser, bei denen es sich vorwiegend um moderne Hochhausbauten handelt, bargen sie insgesamt 82 Tote, 33 Verletzte und weitere 115 Personen, die heil davongekommen waren. Während dieser Arbeiten, die oft außerordentlich schwierig waren, da neue Einstürze drohten, wurden 17 Feuerwehrleute verletzt.

Einige Mittelmeerfront ...

Die rumänische Presse unterstreicht die Bedeutung des Treffens Franco-Mussolini

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Rom**, 14. Februar.

Die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Franco beherrscht das Bild der italienischen Morgenpresse. Die Zeitungen heben in ihren Kommentaren besonders den beide Länder verbindenden geographischen Faktor „Mittelmeer" hervor.

Zu der amtlichen Mitteilung über die Zusammenkunft äußert sich „Popoli di Roma",

daß in dem Treffen eine restlose Bestätigung der zwischen dem italienischen und dem spanischen Volk bestehenden Solidarität gesehen werden könne.

Die knappe Sprache der Bekanntmachung sei, wie man anerkennen müsse, in keiner Weise zum Nachteil der Klarheit. Der gegenwärtige Augenblick werde vom Kriegsgeschehen beherrscht. Spaniens Geschick sei heute mehr denn je mit dem Schicksal seiner italienischen Schwesternation im Mittelmeer verbunden.

Bei der Wiedererweckung des Mittelmeerraumes, der am Beginn eines neuen geschichtlichen Zeitabschnittes stehe, sei Spanien, wie „Messaggero" ausführt, durch seine Geographie, seine Geschichte und auf Grund seiner eigenen Lebensbedürfnisse dazu berufen, eine gewichtige Rolle zu spielen. Für diese Aufgabe habe sich Spanien durch seine Revolution vorbereitet, die dem spanischen Volk Gelegenheit gegeben habe, seinen Heldenmut, seine Opferbereitschaft, sowie seine Hingabe an eine Sache zu beweisen, von der seine Zukunft abhänge. Unter der kraftvollen und starkblickenden Leitung von General Franco habe Spanien den Weg zu einem totalitären Staat eingeschlagen und seine Außenpolitik der großen europäischen Wiederaufbaubewegung eingepaßt.

Der Mailänder „Popolo d'Italia" schreibt, die Begegnung bekräftige vor allem die Gemeinsamkeit des Geistes und des Glaubens, die die beiden Völker verbinde.

Ueber allen großen Problemen des Augenblicks stehe das den beiden gesunden und freien Völkern Europas gemeinsame Interesse und die Notwendigkeit, die erdrosselnde und lastende Vormachtstellung Englands im Mittelmeer auszuschalten.

Spanien habe sein geschichtliches jahrhundertealtes und lebenswichtiges Problem mit England, und Italien kämpfe im Mittelmeer, in Afrika und überall, um auch für Spanien die Lösung des ernsten europäischen Problems herbeizuführen. Das Zusammentreffen von Bordighera sei die offizielle und ehrliche Bekräftigung einer Realität, die ihre festen Grundlagen in geschichtlichen und politischen Tatsachen besitze, gegen die das Spiel des Drucks und der Erpressung in London vergeblich seien.

„Corriere della Sera" stellt u. a. fest, da ein starkes Spanien bei einigen der alten Hegemoniemächten nicht gern gesehen werde. Italien aber erkenne in einem starken und friedlichen Spanien einen der grundlegenden Faktoren für das Europa von morgen.

„Die Neubauten kommen den Verlusten nicht nach"

„Times" über die Tonnageverluste — Die Fernbomber machen ihr Sorgen

EP. **Stockholm**, 14. Februar.

Garvin hatte vor einigen Tagen, am 9. Februar, im „Observer" erklärt, „daß, wie jeder Mann und jede Frau weiß, unsere Tonnage schneller versenkt wird, als sie gebaut werden kann". Diese Ansicht wird am 12. Februar von dem Leitartikler der „Times" geteilt. Das Blatt beglückt sich bei dieser Meinungsäußerung ausdrücklich auf führende und in Schiffahrtskreisen vertraute Personen und spricht davon, daß die Lage für England so lange so schwierig bleiben wird, wie die Schiffsverluste durch entsprechende Neubauten nicht ausgeglichen werden. Zwar lägen die Tonnageverluste im Monat Januar nicht so hoch, wie man erwartet habe. Daraus dürfe man jedoch nicht den Rückschluß ziehen, daß die englische Verteidigung gegen U-Boote habe verbessert werden können.

Neben den U-Booten verwende der Feind nunmehr in größerem Umfange Fernbomber, die bei ihren Angriffen gegen die britische Schiffahrt eine Technik entwickelt zu haben scheinen, die viel größere Vernichtungen ermögliche, als es früher in den von England weit abgelegenen Gebieten der Fall war.

Das Blatt schließt mit folgendem Eingeständnis:

„Neue Angriffsmethoden fordern unbarmherzig entsprechende Verteidigungsmaßnahmen. Diese werden zweifellos in Kürze in Erscheinung treten, aber dazu braucht man immer etwas Zeit. Deswegen hat der Angreifer einen Vorsprung vor der Verteidigung".

Die „Daily Mail" — so berichtet eine schwedische Zeitung am Donnerstag aus London — greift den Schiffahrtsminister Ronald Croß an und erklärt, daß er nicht der richtige Mann für lebenswichtige Aufgaben sei. „Unsere Schiffahrt wird nicht genügend ausgenutzt", sagt das Blatt. „Es herrschen Unordnung und Verwirrung in bezug auf die Ladung und in bezug auf die Ausnutzung der Tonnage. Es ist kein wirkliches Zusammenarbeiten zustandegekommen zwischen den beiden wichtigsten Regierungsabteilungen, nämlich dem Beschaffungsministerium und dem Ernährungsministerium. In der Küstenschiffahrt verschwendet man Tonnage. Die Verspätungen in den Häfen sind skandalös. Wenn ein 10 000-Tonnen-Schiff sich nicht eine, sondern drei Wochen in einem Hafen aufhält, verliert das Land im Laufe von 14 Tagen 10 000 Tonnen Schiffsraum wöchentlich. Solche Verspätungen resultieren in einem durchschnittlichen Gesamtverlust von 100 000 Tonnen monatlich."

Hochverräter hingerichtet

Er hatte Hetzschriften ins Reich zu schmuggeln versucht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 14. Februar.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der 40jährige Michael Schneeberger aus Nürnberg, der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat, versuchten Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden ist, ist heute hingerichtet worden.

Schneeberger hat sich alsbald nach der Machtübernahme ins Ausland begeben und ist dort in den Dienst einer deutschfeindlich hochverräterischen Organisation getreten. Bei dem Versuch, Hetzschriften ins Reich einzuschmuggeln, wurde er von deutschen Polizeibeamten überrascht und gab auf diese mehrere Schüsse ab.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart — Handel: i. V. Willy Müller — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch — Südwestdeutsche Umschau und [illegible]: Willy Müller — [illegible] i. V. Dr. F. W. Koch, sämtliche in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim
Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

„Japan muß sich auf äußerste Möglichkeiten vorbereiten"

Schnelle Zuspitzung der fernöstlichen Krise — Scharfe japanische Reaktion auf die amerikanische Anmaßung

EP. Tokio, 14. Febr.

Mit zunehmendem Mißtrauen verfolgt die japanische Presse die Aktivität amerikanischer Marinesachverständiger im „Fernen Osten. „Yomiuri" spricht von einer Störung der ostasiatischen Neuordnung durch die Marine der Vereinigten Staaten. Das Blatt verweist auf die Entsendung amerikanischer Sachverständiger nach Port Darwin und nach Singapore sowie auf die kürzlichen Besprechungen des australischen Gesandten in Washington, die nach Ansicht der Zeitung den Schluß zulassen, daß ein Abkommen über die Bereitstellung australischer und niederländischer Häfen für die amerikanische Marine und von Flugplätzen für die amerikanische Luftwaffe getroffen sei. Der Londoner Korrespondent von „Nahi Shimbun" meldet, Londoner politische Kreise zeigten sich zunehmend nervös wegen der Lage im Fernen Osten und rechneten mit einer Zuspitzung der Lage im Monat März.

In Tokio fand am Mittwoch die Gründung des „Nationalverbandes" statt, dem viele tausend Mitglieder, darunter 200 Angehörige des Unterhauses, führende Minister, Generale und Admirale, ferner bekannte Politiker und Publizisten beigetreten sind. Die Eröffnungsversammlung faßte eine Entschließung gegen die USA, in der erklärt wird, daß der „Nationalverband" sich gegen die arroganten Versuche der Vereinigten Staaten, sich in japanische Angelegenheiten einzumischen und Japans Lebensraum zu bedrohen, wende. Unter Hinweis auf die feindliche Haltung der USA wird weiter betont, daß der China-Konflikt lediglich durch die Unterstützung der USA und Englands verlängert werde.

Die Nation müsse sich auf äußerste Möglichkeiten vorbereiten. Ministerpräsident Konoye werde aufgefordert, die Nation ständig gerüstet und vorbereitet zu halten.

In einem längeren Artikel setzt sich die bekanntlich dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser" mit einer Rede des Amerikaners Lamont auseinander, die in der Hochschule für Politik in den USA gehalten wurde.

„Japan Times and Advertiser" wendet sich besonders dagegen, daß Lamont den Dreierpakt als Stichwort genommen hat, um Japan eine aggressive Absicht zu unterstellen. Der Pakt werde zu einem Weltkrieg führen. Lamont habe Japan als eine militärische Nation bezeichnet und erklärt: „Zum Schrecken vieler Japaner haben die Militaristen Japan in das hoffnungslose Abenteuer gestürzt, 400 Millionen Chinesen zu unterdrücken." Hierdurch sei Japan, so behauptet Lamont, infolge Verschuldung in eine trostlose Lage geraten. Dagegen sei nach Lamont die Politik der USA vorsichtig und geduldig gegenüber den angeblichen Verstößen Japans gegen das internationale Recht gewesen. Amerika habe, so habe Lamont weiter behauptet, deshalb England und Tschiangkaischek unterstützen müssen, um den japanischen Imperialismus einzudämmen. Lamont warnt sodann vor dem Dreimächtepakt, von dem Japan nichts zu erwarten habe, da es von seinen Verbündeten nicht unterstützt werden könnte. Japan solle seine gesamte Politik gegenüber China ändern.

Das Blatt bezeichnet das Pamphlet als eine moralische Anmaßung, um Japans Schutzpolitik zu verdammen und gleichzeitig Japan zu veranlassen, wieder in seine Abhängigkeit zurückzukehren. Den Angriff Lamonts auf die „Militarisierung Japans" entkräftigt das Blatt mit dem Hinweis darauf, daß Japan heute ein freies und unabhängiges Land sei. Außerdem hätten die Ereignisse gelehrt, daß jedes Land stark genug sein müsse, um räuberische Mächte von seinen Toren fernhalten zu können.

Was den Dreierpakt anbelange, so brauche nur auf die friedlichen Versicherungen Matsuokas verwiesen werden, außerdem sei aber sicher, daß ein Staat ohne Verbündete heute schlecht daran sei. Amerika habe niemals den Versuch gemacht, mit Japan zu einer Besserung der Weltordnung zusammenzuarbeiten. Im Gegenteil, es habe eine gegensätzliche feindliche Haltung eingenommen.

Sondersitzung des australischen Kriegskabinetts

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Neuyork, 14. Februar.

Der amtierende australische Premierminister Faddin hat, wie „United Preß" meldet, unerwartet und plötzlich eine Sitzung des beratenden Kriegsausschusses vertagt und auf Samstag eine Sondersitzung des Kriegskabinetts zur Besprechung der australischen Fernostpolitik einberufen. Die Zuspitzung der Lage im Pazifik mache dies notwendig.

Evakuierungsmaßnahmen in Manila

EP. Washington, 14. Februar.

Das Kriegsministerium lehnte Kommentare zu den Meldungen aus Manila ab, daß Frauen und Kinder von Angehörigen des Heeres der Vereinigten Staaten die Aufforderung erhalten hätten, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

„New York Times" erfährt am Donnerstag aus Manila, das Hauptquartier des nordamerikanischen Heeres habe vierhundert Frauen und Kinder von Heeresangehörigen heimbeordert. Sie werden auf dem Transporter „Etolin", der sich zur Zeit in Manila befindet, und auf dem erwarteten Transporter „Grant" zurückkehren. Die Aktion wurde auf örtliche, nicht auf Washingtoner Anordnung hin vorgenommen. Das Hauptquartier lehnt es ab, weitere Evakuierungspläne bekanntzugeben, doch sollen weitere Angehörige heimgeschickt werden, sobald neue Transporter verfügbar sind.

Das Hauptquartier des Heeres auf den Philippinen gab bekannt, daß in der zweiten Hälfte des März Manöver stattfinden werden.

Verlegene Salbaderei

Churchill lehnt Kriegsziel-Erklärung ab

EP. London, 14. Februar.

Die britische Regierung lehnt nach wie vor eine klare Stellungnahme zu ihren Kriegszielen ab. Dies kam zum Ausdruck in Antworten, die sowohl Ministerpräsident Winston Churchill als auch Lordsiegelbewahrer Attlee im Unterhaus abgaben.

Churchill wurde befragt, ob Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten über die Kriegsziele und den Wiederaufbau nach dem Kriege geführt worden seien.

Darüber hinaus wurde der Ministerpräsident um die Zusicherung gebeten, daß die britische Regierung dem Parlament über ihre Politik Rechenschaft ablegen werde, bevor irgendwelche Erklärungen in der Frage der Kriegsziele außerhalb Großbritanniens abgegeben würden.

Churchill antwortete ausweichend. Er versicherte, daß man in den Vereinigten Staaten volles Verständnis dafür habe, wofür Großbritannien kämpfe und wogegen es sich verteidige. Er könne sich auch nicht erinnern, daß Fragen der Kriegsziele oder des Wiederaufbaues von irgendeinem Mitglied der amerikanischen Regierung aufgeworfen worden seien, mit dem er gesprochen habe. Er könne jedoch dem Unterhaus keine Garantie dafür geben, daß nicht Erklärungen über die Kriegsziele außerhalb Großbritanniens oder in Großbritannien von außerhalb der britischen Regierung stehenden Personen abgegeben würden. Die britische Politik betreffende Erklärungen würden von britischen Ministern zu dem Zeitpunkt abgegeben werden, da dies im allgemeinen Interesse erforderlich erscheine.

Deutsche Stukas über englischen Wüstenlagern

Tiefangriff auf Benghasi – Treffer in englische Truppenkonzentrationen

Von Kriegsberichter **Karlheinz Holzhausen**

dnb. ..., 14. Februar. (PK.)

Zu so früher Morgenstunde haben die Engländer kein deutsches Flugzeug über ihren Lagern in der Wüste vor Benghasi erwartet. In tollem Durcheinander hetzen sie aus den Zelten, lassen ihre Wagen im Stich und bringen sich außer Reichweite des Kamps, dem der Angriff der deutschen Stukas gilt. Vereinzeltes MG-Feuer sucht die aus dichter Wolkendecke stürzenden Bomber. Leuchtspurgarben verflackern wie Funken im Morgendunst.

Einige Stunden sind die schweren Kampfflugzeuge schon unterwegs. Nacht war es noch als sie bombenbeladen auf der Startbahn ihres Einsatzhafens anrollten. Mit sicherem Kurs hielten sie nach Südosten. Der Auftrag lautete: starke Kontrationen der Engländer mit Bomben belegen.

Als die Maschinen vom Meer her einfliegen und das afrikanische Festland unter sich haben, verlöschen geisterhaft und blitzschnell die Lichter unter ihnen.

Es ist ein eigenartiges Bild, wie immer einige Meilen vor den Flugzeugen die leuchtenden Punkte verschwinden, als fege sie eine unsichtbare Hand weg. Das vom Feind beherrschte Land will sich in die Dunkelheit vertauchen. Trotz schwammiger Wolkenschichten finden die Stukas ihre Ziele. Hier in der Cyrenaika, meilenweit vor Benghasi, haben sie die Ziele und die Truppenkolonnen der Engländer im fahlen Wüstensand entdeckt und stoßen zu jähem Angriff herab.

Die schweren Brocken der Stukas prasseln auf das Lager herab. Krachend bersten die Detonationen und grell leuchtender Flammenschein bricht auf. Zwei der großen Zelte in dem einen Kamp sind bereits getroffen, und auf die anderen beiden hagelt das MG-Feuer des Heckschützen aus dem im Tiefflug dahinrasenden Kampfflugzeug.

Immer neue Bomber speit die Wolkendecke aus. Neue Explosionen donnern in die morgendliche Stille. Jeder Treffer vergrößert die Verwirrung und unaufhörlich greifen die deutschen Maschinen an. Die Bomben verrichten ganze Arbeit. Sie reißen tiefe Lücken in die Wagenkolonnen der Engländer. Hier und da kläffen wütend einige MGs. zu den Wolken hinauf, ohne jedoch eines der Kampfflugzeuge zu treffen. Rasenden Teufeln gleich sauchen sie dahin und zur Ewigkeit werden die Minuten des Angriffs, die das schlafende Lager in der Wüste zum Höllenkessel verwandelten.

Die Sonne steigt im Osten auf, als die Flugzeuge wieder über das Meer nach Hause streichen. „Auftrag erfüllt!" melden die Funker aus dem Aether zum Gefechtsstand.

Für Schneid und rückhaltlosen Einsatz

Zwei Panzerkommandeure erhielten das Ritterkreuz

dnb. Berlin, 13. Febr.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Streich,
Kommandeur eines Panzer-Regiments;

Major Christern,
Bataillonskommandeur in einem Panzer-Rgt.

Oberst Streich hat seit Beginn des Krieges in rückhaltlosem Einsatz sein Regiment von Sieg zu Sieg geführt. Besonderen Anteil hatte das Regiment an dem Gefecht bei La Quesnoy am 19. und 20. 5. sowie am 27. 5. bei La Bassée. Am 8. Juni führte Oberst Streich sein Regiment auf Rouen vor. Am darauffolgenden Tage besetzte er die Stadt bis zur Seine. Auch in den folgenden Tagen in den Kämpfen bei St. Valery hat Oberst Streich mit seinem Regiment in ausschlaggebender Weise mitgewirkt.

Als Bataillonskommandeur eines Panzer-Regiments hat Major Christern am 18. Mai 1940 mit größtem Wagemut und Schneid die Zitadelle von Maubeuge in heftigem Kampfe gegen feindliche Panzer erobert. Durch rechtzeitiges Eingreifen gelang es ihm, die Sprengung der Sambre-Brücke zu verhindern, die Zitadelle gegenüber den feindlichen Gegenangriffen zu halten und die vollständige Besetzung der Festung durch die herbeigeholten Unterstützungstruppen zu sichern. Auch bei den späteren Kämpfen des Panzers-Regiments in der Flandernschlacht zeichnete sich Major Christern durch sein mutiges Vorgehen aus.

*

Oberst Johannes Streich wurde am 16. April 1891 in Augustenburg (Kreis Sonderburg) als Sohn des Schulrates August Streich geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums trat er 1911 als Fahnenjunker in das Eisenbahn-Regiment 2 ein, wo er 1913 zum Leutnant befördert wurde. Im Weltkrieg nahm er zunächst an den Kämpfen in Flandern teil. Von 1916 bis Mitte 1918 kämpfte er in Polen, Serbien und Rumänien. Bis zum Ende des Krieges war Oberst Streich dann wieder auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätig. Nach dem Zusammenbruch wurde er von der Reichswehr übernommen und 1928 zum Hauptmann befördert. Als Major wurde er 1935 zu einem Panzer-Regiment versetzt, wo er 1938 zum Oberst befördert wurde.

Major Hans Christern wurde am 24. Januar 1900 als Sohn eines Arztes in Lübeck geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses trat er im März 1917 als Fahnenjunker in die 2. Ersatzkompanie des Grenadier-Regiments 2 ein. Im Weltkrieg nahm er an den Stellungskämpfen am Chemin des Dames und an den Schlachten bei Soissons und Reims teil. Nach seiner 1920 erfolgten Entlassung aus dem Heeresdienst war Major Christern in der Landwirtschaft tätig. Im Jahre 1930 wurde er als Hauptmann in das aktive Offizierkorps übernommen. Nach seiner Versetzung in ein Panzer-Regiment wurde er im März 1939 zum Major befördert.

U-Boot-Gemeinschaft im wohlverdienten Urlaub

U-Boot-Kommandant Korvettenkapitän Hans-Gerrit von Stockhausen stattete mit seiner gesamten Mannschaft seinem Heimatstädtchen Trendelburg in Hessen einen Besuch ab. Korvettenkapitän von Stockhausen begrüßt sein kleines Töchterchen.
(Scherl-Eberth, Zander-Multiplex-K.)

Waffengefährten

Ein deutscher und ein italienischer Flieger tauschen ihre Sprachkenntnisse aus.
(PK. Haselmann, Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Die kühne Flucht eines deutschen Fliegeroffiziers aus Kanada

Unser Funkbild zeigt Oberleutnant von Werra nach seiner Flucht vor dem deutschen Generalkonsulat in Neuyork.
(Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Dänemark sammelt Abfallaluminium

Für die Ausgabe von Aluminiumgeld werden in Dänemark Aluminiumabfälle aller Art gesammelt.
(Presse-Hofmann, Zander-Multiplex-K.)

London vorher und nachher

Wenige Tage vor dem großen Vernichtungsschlag der deutschen Luftwaffe auf London am 29. Dezember ließ das britische Informationsministerium das Bild links verbreiten, um damit zu beweisen, daß die zahlreichen früheren Angriffe keinen Schaden angerichtet hätten. Zufällig wurde nach dem genannten Vergeltungsangriff vom gleichen Standpunkt das rechte Bild aufgenommen, das die ungeheure Wirkung des deutschen Vergeltungsschlages beweist, der das Herz Londons schwer getroffen hat.
(Associated Preß 2, Zander-Multiplex-K.)

Admiral Darlans neue Aufgabe

Marschall Pétain hat eine Verfassungsakte unterzeichnet, in der zum Ausdruck kommt, daß Flottenadmiral Darlan der Nachfolger Pétains als Staatschef dann werden soll, wenn der Marschall aus irgendeinem Grunde vor der Ratifizierung der neuen Verfassung durch die Nation daran gehindert ist, die Tätigkeit des Staatschefs auszuüben. — Admiral François Darlan.
(Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Die Stadtseite

* Mannheim, 14. Februar.

Sonnenuntergang 14. 2. 18.43 Mondaufgang 14. 2. 22.00
Sonnenaufgang 15. 2. 8.37 Monduntergang 15. 2. 9.28

Muß mal wieder gesagt werden

Aus dem Lautsprecher ist mit suggestiver Regelmäßigkeit der Wunsch zu vernehmen, die pp. Hausfrauen möchten doch für ihre Einkäufe nicht gerade die letzte Stunde wählen. Der Vater dieses Wunsches ist wohl der Einzelhandel. Und der Wunsch ist wahrhaftig nicht unberechtigt. Aber auch andere Geschäftsleute zählen sich nicht zu den wunschlos Glücklichen. Nehmen wir einmal die Friseure. Die lernen die Publikumsunarten in Reinkultur kennen. Weil wir doch bei den Friseuren sind, sollen auch die Bärte rauschen. Also: Wer hat eigentlich Zeit beim Barbier? Augenscheinlich keiner, denn jeder streckt zuerst den Kopf zur Türe herein und wenn er ein paar Vordermänner erblickt, dann macht er aus seiner Enttäuschung gar keinen Hehl mehr. Falls er nicht mit einem halbverlegen geflüsterten „Ich komme später wieder" verschwindet. Keiner hat Zeit, auch der nicht, der sich nach erfolgter Verschönerung gemächlich in die Ecke setzt und die Zeitungen bis in das letzte Eckchen studiert. Beim Friseur gehört es einfach zum guten Ton, keine Zeit zu haben.

„Geht's schnell?" fragt ängstlich beklommen die Kundin, die sich Dauerwellen zu machen gedenkt. Geht's schnell? Nein, es geht nicht schnell. Ginge es schnell, dann wäre die Arbeit des Friseurs Pfusch. Und vom Pfusch hätte die tempobesessene Kundin nichts. Kommt aber eine gute Bekannte, dann hat die Eilige massenhaft Zeit zu einem ausgedehnten Schwatz, obwohl sie ihre Dauerwellen längst auf dem stolzen Haupt trägt und für sie längst kein sachlicher Grund mehr vorhanden ist, sich noch länger im Damensalon aufzuhalten. Kein Mißverständnis, gegen diesen Aufenthalt hat der Friseur gar nichts einzuwenden, im Gegenteil, nur mopst er sich darüber, daß die Kundin erst ein Riesentheater machte mit ihrer ach so knappen Zeit.

Und noch etwas. Wie wäre es denn, wenn die Hausfrau mit Verschönerungswünschen auch nicht erst in der allerletzten Stunde anrückte? Eine Hausfrau kann tagsüber doch bestimmt viel eher abkommen wie die berufstätige Frau, für die der Gang zum Friseur manchmal eine rechte Hetze ist. Das wäre sogar ein Stückchen angewandter Volksgemeinschaft. Dem Friseur gegenüber, der auch einmal gerne Feierabend hat und noch mehr der berufstätigen Frau gegenüber, deren Abendstunden kostbar sind. Wie wäre das? Dürfen wir hoffen? —tt.

Vor dem Sondergericht:

Eine Bande von Volksschädlingen

Heute begann der Prozeß gegen neun Angeklagte, durchweg Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren, die im Herbst des vergangenen Jahres unter dem Schutz der Dunkelheit planmäßig Einbrüche verübt hatten. Die Anklage lautet auf Verbrechen gegen die Volksschädlingsordnung. Wir werden über den Ausgang dieses Prozesses ausführlich berichten.

** **80. Geburtstag.** Am 14. Februar vollendet Herr Jakob Gref, Platzmeister der Joseph Vögele A.-G. i. R. und langjähriger Führer sowie Mitgründer der ehemaligen „Freiwilligen Sanitätskolonne Neckarau", heute „Sanitätszug vom Roten Kreuz" und Sanitätsbereitschaft Mannheim 2, sein 80. Lebensjahr. Dem um die Sache des Roten Kreuzes hochverdienten Jubilar, der durch seine vorbildlichen Leistungen in den Kreisen der Altmannheimer Sanitäter eine wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit ist, einen frohen Lebensabend!

** **80. Geburtstag.** Am 14. Februar kann Herr Albert Berner, Damenfriseur, Werderstraße 12, seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern. Herr Berner ist ein langjähriger und treuer Abonnent unserer Zeitung. Wir gratulieren herzlich!

** **Das Fest der goldenen Hochzeit** können heute die Eheleute Adam Senft und Frau Jakobine, geb. Bind, Bellenstraße 4, feiern. Unsere herzlichen Glückwünsche!

** **Wandlung der Wehrpolitik.** Bei dem am kommenden Samstag in der Harmonie stattfindenden Vortrag „Moderne Luftstreitkräfte als ausschlaggebende Grundlage der Wehrpolitik der Großmächte — Ein Rückblick und Ausblick", den das Deutsche Volksbildungswerk veranstaltet, wird ein Mann zu Wort kommen, der bereits im Weltkrieg als Aufklärungsflieger in den Tagen der Marne-Schlacht tätig war. Oberstleutnant Oswald Ritter stand auch diesmal wieder im Einsatz. Durch Zuweisung einer neuen Aufgabe ist es ihm möglich geworden, über die Wandlungen der Wehrpolitik, die sich auch bei anderen Großmächten vollzogen hat, zu berichten. Oberstleutnant Ritter ist ein mitreißender, Begeisterung erweckender Redner.

Mannheim am „Tag der deutschen Polizei"

15. Februar 1941

14 Uhr: Beginn der Straßensammlung.

15.30 Uhr: Versammlung des Pol.-Präsidenten, der Pol.-Offiziere und der Führer der am Tag der Deutschen Polizei beteiligten sonstigen Formationen im Bezirksratssaal des Polizeipräsidiums, zwecks Einteilung für die Sammlung und Ausgabe der Sammelbüchsen und Abzeichen.

16 Uhr: Beginn der Straßensammlung der Offiziere und Führer der Formationen.

16 bis 17 Uhr: Platzkonzert der Werkkapelle der Werkfeuerwehr Zellstoff-Fabrik Waldhof am Wasserturm.
Nach eingetretener Dunkelheit Fortsetzung der Sammlung in Gaststätten und Lichtspieltheatern.

16. Februar 1941

8.30 Uhr: „Großer Morgenruf", ausgeführt von der Einsatz-Kompanie, dem Musikkorps und Spielmannszug der Schutzpolizei.
Marschweg des „Großen Morgenrufs": Liselotteschule — Renzstraße — Goetheplatz — Charlottenstraße — Werderplatz — Sophienstraße — Karl-Ludwig-Straße — Augusta-Anlage — Friedrichsplatz — Wasserturm.

9 Uhr: „Feierliche Flaggenparade" am Wasserturm.
Anschließend Abmarsch über Kaiserring — Bismarckstraße — Breitestraße über Paradeplatz bis Friedrichsbrücke — Friedrichsring — Collinistraße — nach der Liselotteschule.

10 Uhr: Fortsetzung der Straßensammlung.

10 Uhr: Kranzniederlegung am Grab des im Dienst gefallenen Pol.-Oberwachtmeisters Bötticher auf dem Hauptfriedhof durch den Polizeipräsidenten mit einer Abordnung der Schutzpolizei. Gleichzeitig Kranzniederlegung der Stadtverwaltung durch Major der Feuerschutzpolizei Kargl am Grab des im Dienst verunglückten Feuerwehrmannes Schlecht.

10 Uhr: Gefallenenehrung an der Gedenktafel im Polizeipräsidium durch den Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten.
Die Ehrung des in der Besatzungszeit durch die Franzosen erschossenen Polizei-Wachtmeisters Traub wird durch die Polizei in Ettlingen, woselbst Traub beerdigt ist, vorgenommen.

11 bis 12 Uhr: Platzkonzert der SA-Kapelle am Wasserturm.

11 bis 12 Uhr: Platzkonzert des Musikkorps der Schutzpolizei auf dem alten Meßplatz.

14 bis 15 Uhr: Platzkonzert der Werkkapelle der Werkfeuerwehr Zellstoff-Fabrik Waldhof am Marktplatz.

15 bis 17 Uhr: Platzkonzert des Musikkorps der Schutzpolizei am Wasserturm.

17.30 Uhr: Abmarsch der Einsatz-Kompanie mit Musikkorps und Spielmannszug zum Niederholen der Flagge von der Liselotteschule durch Renzstraße — Rosengartenstraße — Friedrichsplatz — Friedrichsring — nach dem Wasserturm.

18 Uhr: Niederholen der Flagge am Wasserturm. Anschließend Marsch durch Heidelbergerstraße — Paradeplatz — Breitestraße — Friedrichsring — Collinistraße nach der Liselotteschule.
Nach eingetretener Dunkelheit Fortsetzung der Sammlung in Gaststätten und Lichtspieltheatern.

Wer sammelt wo?

Polizeipräsident	Habenicht u.	Wasserturm bei P 7
Oberstleutnant d. Sch.	Machian	Wasserturm bei P 7
Ingenieur (T.N.)	Gehner	Paradeplatz bei O 1
Ortsführer (T.N.)	Käßner	Paradeplatz bei D 1
Major d. Feuerschutzpol.	Kargl	Paradeplatz bei P 1
Hptm. d. Feuerschutzpol.	Kähle	Wasserturm bei O 7
Hauptm. d. Sch.	Krüger	P 5 — beim Kaffee Rosenhaischen
Hauptm. d. Sch.	Abel	O 2 — vor der Hauptpost
Hauptm. d. Sch.	Gams	Paradeplatz bei E 1
Hauptm. d. Sch.	Dietzel	O 5 — bei Engelhorn & Sturm
Hauptm. d. Sch.	Kunz	O 7 — gegen. d. Fa. Kasper & Sündles
Oberleutnant d. Sch.	Holzwarth	Marktplatz
Oberleutnant d. Sch.	Hauser	P 7 — gegenüber der Stadtschänke
Oberleutnant d. Sch.	Gehrken	P 2 — b. Thomasbräu
Oberleutnant d. Sch.	Tschriesdlaig	N 1 — beim Rathaus
Leutnant d. Sch.	Mankowski	E 4 — bei d. Musikhochschule
Leutnant d. Sch.	Schütz	R 1 — vor d. Neuen Mannh. Zeitung
Leutnant d. Sch. d. R.	Hartmann	C 1 — gegenüber dem Rathaus

Zu den oben angeführten Offizieren und Einheitsführern treten jeweils ein Führer der SS bzw. des NSKK.

Mannheimer Strafkammer:

Das war kein Dienst am Kunden!

Der 50jährige Friedrich Schönberger aus Mannheim nennt sich Vertreter. Nicht einmal zu Unrecht. Er suchte Wirte und Kaffeehausbesitzer auf und drehte ihnen Sachen wie Ansichtspostkarten, Papier für die unterschiedlichsten Zwecke, Briefbogen, Umschläge, Spielkarten, aber auch Zahnstocher und Zigarrenspitzen an. Das heißt, er nahm Bestellungen auf, die Lieferung erfolgte erst später. Wenn sie überhaupt erfolgte. Er selbst bezog seine Waren von Großhändlern, aber er verschmähte auch die Einheitspreisgeschäfte als Bezugsquelle nicht. Der Herr Vertreter war sehr oft in „augenblicklicher Geldverlegenheit". Und in solchen Augenblicken ließ er sich gerne Vorschuß auf die Bestellungen geben, wenn er nicht gleich ganz offen auf einen Pump ausging. Nur die ganz Vorsichtigen lehnten es ab, „dem ehemaligen Major im Generalstab und viel in Anspruch genommenen Dolmetscher" aus der Patsche zu helfen. In solchen Tönen redete nämlich der Herr Vertreter von sich. Die weniger Vorsichtigen dürfen jetzt ihrem Geld nachgucken. Wegen sechs derartiger Betrugsfälle stand er gestern vor der Strafkammer. Dabei hatte er es diesmal noch gnädig gemacht. Früher waren ihm einmal 225 Leute auf den Leim gekrochen, von wegen Zündholzlieferungen und so, in einem anderen Fall wurden 100 Wirte angeschmiert, denen er — gegen Vorauszahlung einer kleinen Gebühr natürlich — Einquartierung verhieß.

Sein Auftreten vor Gericht war nicht einmal ungünstig. Unter steter Bezugnahme auf seine „Privatakten" machte er seine Angaben, verbindlich und höflich. Und mit Bewegungen versuchte er es schon gar nicht.

Die Strafkammer verurteilte ihn als rückfälligen Betrüger zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, zwei Monaten, einer Geldstrafe von 250 Mark und zu drei Jahren Ehrverlust. Die Geldstrafe und zwei Monate der Freiheitsstrafe gelten als verbüßt. —tt.

Aus der Mappe des Arbeitsrichters

Großer Streit um eine Kündigung

Der Prozeß, der in diesen Tagen nach mehr als einjähriger Dauer entschieden wurde, fällt aus der Reihe ähnlicher Prozesse weil die Hauptsache, nämlich die Kündigung eines Angestellten, annähernd zu einer Nebenfrage geworden war angesichts der im Verlaufe des Verfahrens immer mehr in den Vordergrund sich drängenden Hauptfrage: **hat die Gesellschaft gekündigt, oder die Angestellte?** Dieser spitzfindigen Suche nach dem, der zuerst gekündigt hat, ist es zuzuschreiben, daß die Verhandlungen oft und ausgiebig geführt wurden, und daß auch das jetzt gefällte Urteil des Arbeitsgerichts einen ganz ungewöhnlichen Umfang angenommen hat.

Die Angestellte war 9½ Jahre in einem Bürobetrieb, dessen Ansprüche an die Disziplin und die Berufsmoral der Gefolgschaft von besonderer Strenge sind. Die Beklagte, eine Institution mit behördenrechtlichem Charakter, kündigte der Angestellten, als sie nach einem mehrwöchigen Sanatoriumsaufenthalt nicht sofort wieder ihren Dienst antrat. Die Angestellte fand, daß man samstags nach einer längeren Arbeitspause nicht wieder seinen Dienst antritt, sie ließ auch noch die ersten zwei Tage der neuen Woche verstreichen, stellte sich ihrem Arzt vor und wollte auf diese Weise langsam an das andere „Klima" eingewöhnt wieder zum Arbeitsplatz zurückkehren. Dies wurde ihr aber verweigert, man sah in ihrem Verhalten eine grobe Disziplinlosigkeit, die sich mit der Zugehörigkeit zu dieser Art von Betrieb nicht verträgt. Dazu kamen einige Unklarheiten wegen Arzt und Krankenkasse, die man der Angestellten als Unwahrhaftigkeit anrechnete, und man war sich klar darüber, daß diese Angestellte nicht mehr bleiben dürfe.

Dieser Tatbestand komplizierte sich nun durch die Art der Kündigung. Das Kündigungsschreiben sollte der Angestellten überreicht werden, aber man legte ihr nahe, im Interesse ihres Fortkommens selbst zu kündigen. Die Klägerin fiel auf diesen Rat herein, da er damit begründet war, sie würde sonst ihre Sozialansprüche verlieren. (Man sieht in diesem Fall, wie wenig unterrichtet sogar langjährige Angestellte über ihre Berufsrechte sind.) Von der Rechtsberatung der Arbeitsfront aufgeklärt, daß sie gerade durch die Selbstkündigung sich ihres Anspruches auf Anfechtung der Kündigung — das ist das Recht der Einreichung einer Kündigungswiderrufsklage — begeben habe, zog die Klägerin wieder ihre eigene Kündigung zurück, und es wurde ihr dann das Kündigungsschreiben der Firma überreicht. Die Angestellte war also entlassen, daran war nicht zu zweifeln, aber die Beklagte sagte, die Klägerin sei selbst gegangen.

Das Arbeitsgericht hatte nun zu entscheiden, ob die Kündigung berechtigt war, und wer eigentlich gekündigt hatte. Die Gesellschaft bestritt die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts, zumal der Streitfall schon von einer Reichsstelle in dem Sinne entschieden worden war, daß die Beschwerde der Klägerin als unbegründet zurückgewiesen wurde, weil sie selbst gekündigt habe. Die Angestellte gab sich mit diesem Entscheid nicht zufrieden und verfolgte den ihr durch Anrufung des Arbeitsgerichtes offen gebliebenen Rechtsweg weiter.

Das Mannheimer Arbeitsgericht hat nun durch Urteil die Beklagte verpflichtet, die Kündigung des Dienstverhältnisses zu widerrufen und im Falle der Ablehnung eine Entschädigung von 500 Mark zu zahlen.

Aus der Urteilsbegründung, die sich auch sehr eingehend mit den formalen und juristischen Einwendungen der Beklagten beschäftigt, ist hervorzuheben, daß die von der Klägerin ausgesprochene Kündigung gegenstandslos sei und durch eine Kündigung der Beklagten ersetzt wurde. Es stehe fest, daß das Dienstverhältnis als durch die Kündigung der Beklagten aufgelöst zu gelten habe. Diese Kündigung, die unzweifelhaft nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist, sei unbillig hart. Die Klägerin habe mit allerdings unzulässiger Eigenmacht eine nur geringfügige Verlängerung ihres Sanatoriumsaufenthalts bewirkt, die ihr jeder soziale Betriebsführer auf Ansuchen jederzeit gewährt hätte. Auch die weitere Verzögerung des Dienstantritts stelle keine schwere Pflichtvergessenheit dar.

Fasse man alle die gegen die Klägerin erhobenen Vorwürfe zusammen, so ergebe sich, daß die in der Frage des Dienstantritts nach dem Sanatoriumsaufenthalt offenbar bemüht gewesen wäre, so viel als möglich an freien Tagen herauszuschlagen, und daß sie bei den folgenden Verhandlungen es mit der Wahrheit nicht ganz genau genommen habe. Aber auch in seiner Gesamtheit bedeute das Verhalten der Klägerin keine derart erhebliche Verfehlung, daß die Beklagte deshalb berechtigt gewesen wäre, die Klägerin nach neunjähriger Dienstzeit zu entlassen. Das Arbeitsrecht werde von dem Gedanken der Fürsorge und der Treue zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft beherrscht. Aus dem Treuegedanken ergebe sich, daß der Betriebsführer ein langjähriges Gefolgschaftsmitglied nicht schon wegen einmaliger geringfügiger Verfehlung entlassen dürfe. Eine solche Maßnahme wäre nur dann gerechtfertigt, wenn gegen die Klägerin noch sonstige Dinge vorliegen würden. Dies sei aber unstreitig nicht der Fall. Vielmehr stehe fest, daß sich die Klägerin in ihrer neunjährigen Dienstzeit als fleißige und tüchtige Arbeitskraft erwiesen habe. Durch die Kündigung habe sie erhebliche wirtschaftliche und ethische Nachteile erlitten. Insbesondere wäre die Klägerin nach Ablauf eines weiteren Dienstjahres in die Reihe jener Angestellten aufgerückt, denen nur noch bei Vorliegen eines wichtigen Grundes gekündigt werden kann. Die Verstöße der Klägerin hätten auf andere Weise geahndet werden können, ohne daß man gleich zur Dienstentlassung schritt.

Bei der Höhe der Entschädigung ging das Gericht von der Erwägung aus, daß die Angestellte nicht ganz frei von Schuld ist, und daß sie zu erkennen gegeben habe, daß sie mit einer Entschädigung von drei Monatsgehältern zufrieden sei. Die letztere wurde daher auf 500 Mark festgesetzt.

Zeitgemäße Fragen

Mitgliederversammlung beim Haus- und Grundbesitzer-Verein

Zum zweitenmal in diesem Kriege rief der Haus- und Grundbesitzer-Verein Mannheim zu einer Mitgliederversammlung ein. Wie sehr man mit einem regen Interesse an dieser Zusammenkunft rechnen konnte, beweist die Tatsache, daß man den Musensaal als Versammlungsstätte nahm. Und dieser Saal wies denn auch eine sehr ansehnliche Besetzung auf.

Nachdem Vereinsleiter Karl Weickum mit dem Hinweis auf ihre Wichtigkeit die Versammlung eröffnet hatte, sprach als erster Redner NSV-Ortsgruppenführer Pg. Baumann über „Die neuesten Luftschutzbestimmungen und die dringendsten Luftschutzmaßnahmen". Sein Thema erstreckte sich im wesentlichen auf die Aktion zur endgültigen Herrichtung und wohnlichen Gestaltung der Luftschutzräume. Bei Arbeiten, zu der Handwerker im Augenblick nicht herangezogen werden können, ist tatkräftige Selbsthilfe am Platz. Sehr viele Maßnahmen können von den Hausbewohnern gemeinsam durchgeführt werden. — Bei Arbeiten in den Luftschutzräumen, die nun einmal von Handwerkern durchgeführt werden müssen, erwachsen vorläufig weder den Hausbesitzern noch den Mietern Kosten. Zum Schluß seiner Ausführungen appellierte der Redner an den Gemeinschaftsgeist als das beste Mittel, über bestehende Schwierigkeiten Herr zu werden.

Als nächster Referent trat der Geschäftsführer des Verbandes der badischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Pg. Kittel-Karlsruhe auf den Plan. Seine Ausführungen betrafen die neue Kriegssachschädenverordnung. Demnach wird jetzt bei allen Vergütungen, die durch Kampfhandlungen, Brände, aber auch durch so bedingte Räumung und Diebstähle verursacht sind, der Wiederbeschaffungswert berücksichtigt. Praktisch ist das Deckung in voller Höhe. Zur Bestreitung der Kosten wird sich allerdings eine vorübergehende mehrprozentige Mietpreiserhöhung nicht umgehen lassen. Ertragsminderung ist künftighin bei der Grundsteuer prozentual in Abzug zu bringen, was gegen früher unbedingt eine Verbesserung für den Hausbesitzer bedeutet. Schließlich hat auch noch eine Neuregelung beim Wohnungstausch Platz gegriffen. Wohnungstausch ist zulässig außer bei gewerblichen und gemischtbenützten Räumen. Aber der neue Mieter tritt in den Vertrag des alten ein, das heißt er übernimmt dessen Rechte und Pflichten, er haftet sogar für dessen Mietschulden. Pg. Kittel behandelte außerdem noch eine Reihe von anderen Teilgebieten, über die er aber Abschließendes nicht zu sagen wußte, weil die Entscheidung der Regierung noch aussteht.

Anschließend gab Herr L. Weiß-Heidelberg ein wichtiges Kolleg über die Einkommensteuererklärung 1940 mit vielen nutzbringenden Hinweisen im Rahmen vollkommener Legalität.

Vereinsleiter Weickum dankte den Rednern und allen Erschienenen, fand warme Worte für die Leistungspflicht der inneren Front und brachte schließlich das „Sieg Heil!" auf den Führer aus.

Die Polizei, Dein Freund, Dein Helfer!
Am Sonntag, dem 16. Februar 1941,
„Tag der Deutschen Polizei".
Die Polizei und ihre Hilfsorgane sammeln für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41.

Die Sportfischer tagten

Am 9. Februar 1941 hielten die Sportfischer des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer E. V. Bezirk Nordbaden, im Lokal „Weldebräu" ihre Bezirkstagung ab. Am Vormittag finden getrennte Vorbesprechungen statt, und zwar eine mit den Vereinsführern, deren Stellvertretern und dem Kassier sowie eine mit den Sport- und Gewässerwarten sowie den Fischereiaufsehern sämtlicher Vereine. Die Haupttagung begann nachmittags. Der Bezirksführer, Sportkamerad Seubert, konnte außer sämtlichen Vereinsführern und deren Mitarbeiter den Oberbezirksführer Owart sowie den Oberbezirks-Kassenwart Eichler begrüßen. Eine besondere Freude war es ihm, als Gast den Vertreter des Polizeipräsidiums, Herrn Polizei-Inspektor Wickenhäuser begrüßen zu können.

Einleitend verlas Bezirks-Führer Seubert die Namen der im Kriege für Volk und Führer gefallenen sowie der verstorbenen Sportkameraden, die durch stilles Gedenken geehrt wurden. Rückblickend konnte der Bezirks-Führer nun folgendes berichten: Bedingt durch den uns aufgezwungenen Krieg konnten die von uns gesteckten Ziele nicht alle erreicht werden. Die uns durch den Reichsnährstand gestellten Aufgaben, für die Volksernährung alle Gewässer auszufischen, war durch die stetig wechselnden Wasserverhältnisse nicht befriedigend. Die Statistik sämtlicher Sportfischer-Vereine unseres Bezirks hat ergeben, daß namhafte Beträge für Fischpässe und Reichsfischereischeine an die Behörde abgeführt werden konnten. Außerdem konnten an Industrie und Handel für Lieferungen von Angelgeräten, Schuhen usw. sowie für Jungfische, zum Einsetzen in die hiesigen Gewässer große Summen verausgabt werden. Somit ist auch unser Sport ein Faktor, der zur Hebung der Wirtschaft beiträgt. Das Ergebnis der Generalversammlungen sämtlicher Vereine des Bezirks hat ergeben, daß die vielen Arbeiten des vergangenen Jahres restlos durchgeführt wurden. Der Bezirks-Führer konnte somit den Vereinsführern und deren Mitarbeiter seinen Dank aussprechen.

Anschließend gab der Bezirksführer folgendes Zukunftsprogramm bekannt: Das Hauptaugenmerk wird auf den Einsatz von Jungfischen in unseren hiesigen Gewässer gelegt, damit die Schäden, die der Krieg verursacht hat, wieder behoben werden. Die von den Vereinen aufzubringenden Beträge sowie weitere freiwillige Spenden müssen dazu beitragen, diese Maßnahmen durchzuführen, um wieder einen günstigen Fischbestand zu erreichen zum Wohle der Volksernährung. Zur Ueberwachung der Gewässer vor Schwarzfischer, Uferbeschädigungen, Verunreinigungen durch schädliche Abwässer und dergleichen werden aus den Reihen der Sportkameraden Fischerei-Aufseher ernannt. Zur Durchführung dieser Kontrollgänge erhalten die Fischerei-Aufseher von der Behörde entsprechende Ausweise. Im Laufe des Jahres wird ein gemeinschaftliches Fischen veranstaltet, dessen Erlös den Frauen der im Felde stehenden Sportkameraden sowie der NSV zugute kommt. Der Oberbezirksführer Sportkamerad Owart dankte dem Bezirksführer und seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeiten. Der neuernannte Führerrat unter der Leitung des Bezirksführer Seubert wurde von ihm bestätigt.

Auffrischen der Schreibmaschinen-Farbbänder

Die Lebensdauer der Farbbänder läßt sich um ein Mehrfaches auf einfachste Weise und mit nur wenig Geld verlängern, ohne daß die Deutlichkeit der Schrift oder das Gewebe des Bandes darunter leidet. Eine mitteldeutsche Apparatenbaufirma hat im Einvernehmen mit dem Reichsamt für Wirtschaftsausbau eine Farbband-Auffrischungsmaschine herausgebracht, durch deren rechtzeitige Anwendung es möglich ist, die Lebensdauer jedes Farbbandes wesentlich zu verlängern. — Das Auffrischen der Farbbänder ist eine durchaus saubere Arbeit, denn es erfolgt mit einer völlig farblosen und nicht feuergefährlichen Spezialtinktur, also ohne jegliche Beschmutzung der Hände und der Maschine. Mit ein und derselben Tinktur können alle Arten von Farbbändern aufgefrischt werden, ganz gleich ob schwarz, violett oder blau, ob ein- oder zweifarbig, ob kopierfähig oder nicht kopierfähig. Die aufgefrischten Farbbänder schreiben wieder wie neue Bänder und halten auch ebenso lange. Jedes Farbband kann mindestens dreimal aufgefrischt werden.

Kleine Ursachen — Große Wirkung!
Kleine Verletzungen aller Art gehören im Haushalt wie im Berufsleben und beim Sport zu den Alltäglichkeiten. Meist beachtet man solche kleine Schädigungen wenig oder gar nicht. Wie häufig hat aber diese Vernachlässigung schwere und schwerste Folgen! Denn das Eindringen von Schmutz in eine an sich harmlose Wunde bedeutet fast stets eine Wundinfektion, die Entzündungen und Eiterungen und bisweilen eine Gefährdung des ganzen Organismus zur Folge haben kann. Es ist deshalb geboten, Wunden jeder Art rechtzeitig zu desinfizieren, um auf diese Weise zu verhindern, daß schädliche Bakterien in das Blut gelangen. Hierzu empfiehlt sich der Gebrauch der bewährten [illegible]-Tinktur, die wie Jod-Tinktur desinfiziert und genau so angewandt wird. Sie ist in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in handlichen Tupfröhrchen zu neunundneunzig Pfennigen erhältlich. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung desinfiziert [illegible]-Tinktur rasch und gründlich und verhindert Entzündungen.

MARCHIVUM

Männergesangverein „Liederkranz" Mannheim-Waldhof

Zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes über das vergangene Jahr waren die Mitglieder im Vereinslokal Hoß (Weinberg) erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vereinsführer Meckler der Gefallenen des Krieges und der Bewegung, um dann kurz die Tätigkeit des Vereins während der letzten Zeit zu umreißen. Der Singstundenbetrieb fand im Rahmen der mit den anderen Ortsvereinen gebildeten Chorgemeinschaft unter Leitung des verdienten Chormeisters Emil Hartmann statt. Die im März und Dezember 1940 zugunsten des Winterhilfswerks abgehaltenen Gemeinschaftsveranstaltungen im Robert-Ley-Saal der Firma Bopp & Reuther waren sowohl musikalisch als auch hinsichtlich der überwiesenen Beträge volle Erfolge. Naturgemäß war das eigene Vereinsleben durch den Krieg stark eingeengt. Veranstaltungen fanden nicht statt. Die Ehrungen verdienter Mitglieder fielen aus; sie werden nachgeholt, sobald die Soldaten wieder in die Heimat zurückgekehrt sind. Die Berichte des Kassenwarts und der Kassenprüfer ließen gesunde finanzielle Verhältnisse erkennen, die Zahl der Mitglieder ist die gleiche geblieben.

Anläßlich der Metallspende wurden die Vereinsschränke geleert und eine stattliche Anzahl Ehrenpreise, Becher, Pokale und Kannen der Sammelstelle überbracht. „Freudigen Herzens, obwohl sie Mühe und Schweiß gekostet haben", wie Herr Meckler scherzhaft sagte. Der Führerring setzt sich im neuen Jahre wie folgt zusammen: Vereinsführer: Karl Meckler; Stellvertreter: Heinrich Fleck, z. Zt. Wehrmacht; Kassenwart: Martin Rechner; Schriftwart: Eugen Wehrlein, z. Zt. Wehrmacht; Vertreter der aktiven Mitglieder: Martin Sünnbenich; Propagandawart: Emil Wormer. Mit herzlichen Worten des Dankes und der Ermahnung an seine Mitarbeiter und an die Sänger sowie mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer schloß die Versammlung, die anschließend in einer gemütlichen Familienzusammenkunft Fortsetzung und Ausklang fand.

Anregungen für einen Wochenküchenzettel

Montag: morgens: Müsle mit geriebenen Gelberüben, Vollkornbrot,
mittags: Lauchsuppe, Linsengemüse, Bratkartoffeln.
abends: Weckschmarren, Kompott.

Dienstag: morgens: Brotsuppe.
mittags: Einlaufsuppe aus Resten, Rotkraut, Bratwurst, Schalkartoffeln.
abends: Kartoffelplätzchen in Senfsoße (Reste vom Mittag), gebackene Selleriescheiben, Brombeerblättertee.

Mittwoch: morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot, Butter.
mittags: Geröstete Griessuppe, gefüllte Kartoffeln, Weißkrautgulasch.
abends: Gefüllte Kartoffeln, zerkleinert gebraten (Reste), Gelberübensalat, Wollfentee.

Donnerstag: morgens: Buttermilchsuppe mit Schnittlauch, Vollkornbrot.
mittags: Graupensuppe, saure Kohlrübenblättchen, Blut- und Leberwurst, Schalenkartoffeln.
abends: Bratkartoffeln, Sülzsalat, Pfefferminztee.

Freitag: morgens: Kinder: Kakao, Marmeladenbrote. Erwachsene: Malzkaffee, Marmeladenbrote.
mittags: Dicke Gemüsesuppe, Kartoffelpuffer, Obst (selbst eingemacht).
abends: Verschiedene Quarkbrote, Erdbeerblättertee.

Samstag: morgens: Hafergrütze mit Dörrobst, Vollkornbrot.
mittags: Sagosuppe, Schalenkartoffeln, Haschee.
abends: Milchreis mit Saft, deutscher Tee.

Sonntag: morgens: Kartoffelstreuselkuchen, Malzkaffee.
mittags: Schwarzwurzeln, Braten, Salzkartoffeln.
abends: Bratkartoffeln (Reste), falsche Mayonnaise, Wurst, Spitzwegerichtee.

Saure Kohlrübenblättchen: Zutaten: 1¼ Kilogramm Kohlrüben, zum Kochen ½ Liter Wasser, 1 Eßlöffel Salz, zur Soße: 40 Gramm Fett, 75 Gramm Mehl, ½ Liter Brühe oder Magermilch, 1 Eßlöffel Salz, 1 Eßlöffel Essig, ½ Eßlöffel Zucker, ½ Zwiebel, ½ Lorbeerblatt.

Zubereitung: Das Mehl wird im Fett hellbraun geröstet, mit Brühe oder Magermilch abgelöscht und aufgefüllt, die Gewürze dazugegeben und die vorher im Wasser halb weich gekochten, scheibenblätterig geschnittenen Rübenstengeln und noch weichgedämpft.

Deutsches Frauenwerk
Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft
Gau Baden.

Heidelberger Querschnitt

Erstaufführung im Theater. Bei der heutigen Erstaufführung des Schauspiels „Aniden" wirkt das gesamte Schauspielpersonal mit. Die Spielleitung hat Bernd Wille, von Stephan Schmitt stammen die Bühnenbilder.

Vom Deutschen Volksbildungswerk. Am kommenden Montagabend hält im Deutschen Volksbildungswerk Prof. Dr. Poppen einen Einführungsvortrag zu Haydns „Die Schöpfung" (in der neuen Universität).

75. Geburtstag. Den 75. Geburtstag feiert: Emilie Werner Witwe, Schlierbacher Straße. Die Jubilarin ist Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

Abendmusik. Bei der Abendmusik in der Peterskirche am Samstag singt Hugo Schäfer-Schuchardt die „Vorzugs-Kantate". Professor Dr. Poppen spielt die Orgel.

Aus Welt und Leben

Der Sprung aus dem Fenster

Erzählung von Wolfgang Federau

Ganz, ganz leise wurde die Tür zum Schlafzimmer geöffnet. Aber Tora hatte es trotzdem gehört — sie lag im Bett, mit unter dem Nacken gekreuzten Armen, und ihre Augen bohrten sich aufwärts, in die Dunkelheit, wo sie die Zimmerdecke vermutete.

„Du brauchst garnicht so leise zu sein, Nane," sagte Tora, und sie gab sich Mühe, die angesammelte Erregung, die sich ihrer bemächtigt hatte und die nun nach einer Entladung drängte, nicht merken zu lassen. „Tritt nur ruhig fest auf, es macht nichts, du störst mich nicht. Ich bin wach, die ganzen letzten Wochen war ich wach, aber natürlich: du hast das nicht gemerkt, dir ist es nicht aufgefallen. Die Hauptsache, daß du . . . ach, es lohnt ja eigentlich kaum, die ganze Geschichte aufzurühren. Du kannst das nicht verstehen, du willst das wohl auch nicht verstehen. Du denkst: Was will sie? Worüber beklagt sie sich? Hat sie nicht ein feines Leben? Sie hat keine Sorgen, sie hat nicht viel zu tun. Sie hat ein ausreichendes Wirtschaftsgeld, und wenn sie mal einen Wunsch hat, ein Schmuckstück vielleicht oder etwas zum Anziehen, so hat sie mich noch nie vergebens gebeten.

So denkst du, sicher — ich kann mir das gut vorstellen. Und nun meinst du eben auch, daß du deinen Verpflichtungen mir gegenüber mehr als ausreichend nachkommst, daß ich keinen Grund habe, mich schlecht behandelt zu fühlen. Aber du irrst, furchtbar irrst du — Männer sind ja dumm, so kurzsichtig, so ganz ohne Verständnis in solchen Dingen. Ich aber — nun, lange genug habe ich alles gehen lassen, wie es ging, und immer gewartet, daß du doch einmal zur Einsicht kommen würdest. Ich habe gedacht: einmal liebte er mich doch, einmal, und es ist gar nicht so lange her, da glaubte er doch, ohne mich nicht leben zu können. Wie schnell sich das geändert hat, wie furchtbar schnell. Ich bin deine Frau, ja, aber bin ich es auch wirklich? Ist das noch Liebe, ist das noch eine Gemeinsamkeit, wenn du ganz und völlig ein eigenes Leben führst, wenn du deine eigenen Arbeiten hast, deine eigenen Zerstreuungen, deine eigenen Freunde? Meinst du, es ist genug, wenn du sagst: Geh doch ins Theater, Tora, ich selbst, ich habe, leider, eine Verabredung mit ein paar Bekannten...? Ich weiß nicht, was wahr daran ist. Mir geht es um das andere, um die Tatsache, die auch du nicht bestreiten wirst, daß wir seit Monaten nun schon nebeneinander hergehen wie zwei gut befreundete, aber im Letzten einander doch gleichgültige Menschen.

Und nun, bitte... warum antwortest du nicht? Warum sagst du nichts zu deiner Entschuldigung?"

Mit einer jähen Bewegung tastete sie nach der Nachttischlampe, ein leiser Druck mit der Fingerspitze, und das Zimmer lag in einem sanften Licht.

„Lieber Gott!" schrie Tora und fiel mit blassem Gesicht in ihre Kissen zurück. Denn der da an der Tür stand, unbeweglich wie eine Bildsäule, der da jetzt aus dem Schatten der Nacht ins Licht trat, das war nicht ihr Mann. Das war ein junger fremder Mensch, einer, den sie noch nie gesehen hatte, und sie wußte nicht, wie er hierherkam.

„Sie sehen mich verwirrt, gnädige Frau", sagte der junge Mensch mit höflicher Verbeugung nach einem kurzen beklemmenden Schweigen und zwang sich ein beruhigendes Lächeln ab. Er war anständig gekleidet, und wenn, wie Tora nun ahnte und wußte, wenn er ein Dieb war und ein Einbrecher, so doch wenigstens ein Gentleman-Verbrecher.

„Ich bin aufrichtig betrübt darüber", fuhr der junge Mensch fort, „daß ich durch einen entschuldbaren Irrtum Ihrerseits Zeuge eines Geständnisses geworden bin, das nicht für meine Ohren bestimmt war. Ich brauche nicht zu versichern, daß ich von diesem Wissen natürlich keinen Gebrauch machen werde, zumal ich ja nicht zu diesem Zwecke hierher gekommen bin. Ich würde allerdings, wenn ich eine solche liebreizende Frau besäße, jede Stunde verfluchen, die mich verurteilte, fern von ihr zu sein. Und ich würde, um die Zahl solcher Stunden auf ein Mindestmaß herabzudrücken, mich vielleicht sogar dazu entschließen, meine . . . hm, also meine Tätigkeit zu wechseln, die es, wie Sie verstehen werden, mit sich bringt, daß ich viele Nächte außerhalb meiner Wohnung sein muß."

„Ich verstehe", bestätigte Tora, und ein langer prüfender Blick unter den seidenweichen Wimpern traf den Fremden. „Nett sieht er aus", dachte sie. „Schade, daß er ein Verbrecher ist!"

Ihre erste Angst war längst verflogen, sie war gewillt, den Dingen ihren Lauf zu lassen. „Ich nehme an, daß Sie Eile haben werden Ihren unangemeldeten Besuch nicht zwecklos und erfolglos verlaufen zu lassen. Also bitte: Bedienen Sie sich — oder erwarten Sie auch noch daß ich Ihnen sage, wo Sie das finden, was Sie erhofften?"

„Verzeihung", lächelte der Mann an der Tür. „Ich möchte nun doch nicht . . ., erstens bin ich etwas abergläubisch und ziehe es in der Regel vor, bei Eintreten derart unerwarteter Zwischenfälle lieber meinen ganzen Plan aufzugeben. Und zweitens: nun, ich möchte Ihnen nicht auch noch zu dem Schweren, das Sie offenbar zu tragen haben, einen fühlbaren und sichtbaren materiellen Verlust hinzufügen. Etwa den Ihres Schmuckes, mit dem Ihr Gatte Sie anscheinend einigermaßen freigebig ausstattet!"

„Ich habe", staunte Tora, „mir die Herren Einbrecher eigentlich bislang etwas anders vorgestellt. Ich dachte sie mir bedrohlicher, und nahm an, daß sie wenigstens einen geladenen und entsicherten Revolver schußbereit in der Hand halten."

„Ein Waffe?" entsetzte sich der junge Mann. „Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, was sind das für naive Vorstellungen! Aber nun . . . darf ich Sie bitten, mich zu entlassen."

„Halt!" kam die Stimme der Frau, eine sehr klare, feste und beherzte Stimme, und der Lauf eines Revolvers blitzte im matten Licht der Lampe auf. „Sie bleiben... Sie bleiben so lange, bis ich Ihnen erlaube, zu gehen."

„Wollen Sie mich etwa der Polizei..." stotterte der Mann, und sein Gesicht verzerrt sich.

„Unsinn", sagte Tora. „Wo wir uns so nett unterhalten haben. Hören Sie zu — dort ist das Fenster, es steht offen, es führt in den Garten. Von dort gelangt man ziemlich mühelos auf die Straße. Es ist ein Sprung von wenig mehr als zwei Meter. Sie werden ihn ohne jede Gefahr machen können. Und nun also — wenn ich Ihnen zu verstehen gebe, daß mein Mann kommt — und das wird sehr bald sein — dann springen Sie aus dem Fenster. Nicht früher! Und nicht, ohne vorher einen Stuhl geräuschvoll umgeworfen zu haben. Haben Sie verstanden...?"

„Ja, aber..."

„Kein Aber! Pst! Hören Sie — die Wohnungstür wird aufgeschlossen. Es ist mein Mann. Jetzt... jetzt hängt er den Mantel in der Flurgarderobe an. Und nun... los, springen Sie...!"

Drei, vier schnelle Schritte — ein Stuhl wurde angestoßen, fiel krachend um. Mit einem Satz war der junge Mann draußen, den halben Vorhang riß er dabei mit... im selben Augenblick betrat Toras Mann das Schlafzimmer.

„Was ist denn los, um Himmels willen?" schrie er, blaß im Gesicht, mit einem Blick nach dem umgeworfenen Stuhl, nach dem weit geöffneten Fenster. Dann stürzte er sich ans Bett, auf dem Tora lag, sehr bleich, mit einem traurigen Lächeln auf den Lippen.

„Was los ist?" wiederholte sie leise. „Ein Einbrecher, denke ich. Er muß eben erst eingedrungen sein. Ich hörte Geräusche, ich machte Licht, weil ich dachte, du wärst es. Ich war so entsetzt! Aber dann kamst du, und da sprang er zum Fenster hinaus. Sonst... ach, es war schrecklich. Und sicher hat es sich bei den Einbrechern schon herumgesprochen, daß ich abends soviel allein bin."

„Es soll nicht wieder vorkommen, Tora", stammelte der Mann. „Nie wieder, wirklich nicht", und fuhr ihr streichelnd, abbittend, mit sanfter Hand über die Wangen.

Sehr viel später, als er sich beruhigt hatte, als er im Dunkeln neben ihr lag, überfiel es ihn, daß er fragte, tastend, unruhig, zweifelnd: „Tora..., Tora ..., war es... war es wirklich ein Einbrecher?"

„Natürlich," antwortete sie ruhig — er sah nicht, wie sie lächelte, im Dunkeln, „wer sollte es sonst gewesen sein?"

Er sprach nichts darauf. Lag ganz still. Aber in seinem Herzen, da war eine Unruhe, eine Angst, die sich nicht so bald besänftigen ließ.

„Ich werde sie nicht mehr so viel allein lassen dürfen", entschloß er sich.

Doch in diesem Augenblick dachte er nicht an Einbrecher.

Tauwetter

Von Lutz Anders

Um fünf Uhr in der Sonntagnacht schrillte der Wecker so laut, daß Helga beinahe aus dem Bett fiel. Dabei merkte sie, daß es gar nicht der Wecker war, sondern das Telephon. Natürlich, Klaus hatte versprochen, sie zu wecken, weil sie mit den Skiern ins Freie wollten. „Ja, Klaus?"

„Na, was sagst du zu diesem Hundewetter?!" rief ihr Klaus ins Ohr. Er wußte, daß sie solche Morgenbegrüßung unleidlich fand, aber er konnte wohl nicht anders; bei Enttäuschungen schimpfte er.

„Wieso, ist es dann etwa schlecht?" fragte Helga. Sie zog den Vorhang ein wenig vom Fenster. Draußen goß es. Der Regen strömte hernieder und zerwusch den Schnee zu Pfützen; schwärzlich glitzerten die Eisplatten auf dem Straßenpflaster. Seit Wochen hatte die Welt weiß-verzaubert dagelegen, und nun dies! „Wie schade, Klaus, unser schönes Skisonntag! Was machen wir denn nun?"

Klaus gab ungnädig Antwort, es klang beinahe, als habe Helga an dem Wettersturz schuld. Kein Wort eines neuen Vorschlages fiel, keine Frage nach Treffpunkt oder Zeit. „Also — gute Nacht", brummte er und hängte ein.

Helga kämpfte mit Zorn, Trauer und Ernüchterung. Der Wecker zeigte 5 Uhr 10, ihr Schlaf war zerrissen, der Ausflug zunichte gemacht, und überdies hatte Klaus mit seiner Unbeherrschtheit wieder einmal jedes liebe Gefühl in ihr zerstört.

Um neun Uhr brannte am Frühstückstisch noch das Licht; es blieb den ganzen Vormittag dunkel. Sie las und trödelte durch die Stunden, auf einen zweiten Anruf von Klaus wartend, der indes ausblieb. Wollte er von ihr gebeten, getröstet sein? Nein, heute nicht, sie hatte einfach keine Lust dazu.

Nach Tisch sagte sie der Mutter daß sie ins Kino gehen möchte. „Aber Kind — bei dem Wetter? Da kommst du höchstens mit einem Schnupfen heim. Bleib doch zu Hause, es kommen ein paar Bekannte zum Tee, du störst niemand, im Gegenteil, jeder sieht frohe Jugend gern." Frohe Jugend . . ., nun, das war sie heute durchaus nicht. Sie zog sich kurz entschlossen an und ging. Wohin, das wußte sie selbst nicht, vor allem erst einmal ins Freie.

Es regnete fein, aber beharrlich. Ueberall rieselte Wasser, auf Schirm, Mantel und Handschuhe sprühten die Tropfen, mit jedem Atemzug schluckte man Feuchtigkeit. Helga war drauf und dran, ebenso lieblos über das Wetter zu denken wie Klaus, als sie ausglitt und sich hemmungslos in die Nässe setzte. Der Mißmut wollte ihr just eine Träne erpressen, da griff jemand unter ihre Schultern, zog sie empor und fragte: „Na, alles heil geblieben?" Es war die freundliche Stimme eines großen Mannes, der sich nun nach Schirm und Handtasche bückte. Dabei schoß ein kleiner Wasserfall von seinem Hutrand in Helgas Gesicht, und sie schrie leicht auf. Der Fremde lachte: „Schönes Wetter, was? Ja, mein Fräulein, das ist der Frühling!"

„Sieht wirklich ganz danach aus", gab Helga zurück, ihren Mantel mit dem Taschentuch abreibend.

„Aussehen tut's eher wie Weltuntergang, aber riechen — riechen tut's nach Frühling, sogar tropisch," bemerkte der Mann. „Allerdings darf man solcher Ueberraschung nicht mit Gummistiefeln zuleibe gehen, sonst legt man sich eben hin".

„Dank Ihrer Hilfe stehe ich ja wieder."

„Ja, jemand anders war auch nicht in der Nähe. Wir sind die einzigen Spaziergänger weit und breit. Halt, nehmen Sie lieber meinen Arm, denn die Fahrbahn ist noch glatter. So — und wohin darf ich Sie nun begleiten?"

„Ach, wenn ich das nur selber wüßte!" rief Helga so kläglich, daß sie lachen mußte.

„Also ohne Grund bei diesem Wetter draußen? Sie imponieren mir, mein Fräulein. Auch ich liebe die frische Luft, selbst, wenn sie mit Regen vermischt ist."

„Ich wäre längst in den Bergen, wenn es eben nicht so —"

„Und ich wäre gar nicht in dieser Stadt, wenn es eben nicht — unfreiwilliger Urlaub, leider nur einen Tag. Morgen geht die Dienstreise weiter. Könnten wir nicht zusammen ein bißchen wandern. Wenn man richtig angezogen ist, hat auch ein solcher Tag seine guten Seiten. Hoffentlich flöße ich Ihnen Vertrauen ein? Mein Name ist Sommer. Ingenieur Hans Sommer, zur Zeit —"

„Aber Herr Sommer, das ist doch gar nicht wichtig. Brauche ich denn für eine Stunde im Regen Ihre ganzen Personalien wissen? Wo Sie morgen schon weit weg sein werden?"

„Allerdings. Aber nicht wahr, es gibt auch eine Reichspost?"

Als Helga abends nach Hause kam, wurde gerade der Abendbrottisch abgeräumt. Sie entschuldigte ihr Ausbleiben und sagte, daß sie bereits gegessen habe. Die Mutter murrte ein wenig über das Kinolaufen. Klaus hatte öfter angerufen, ohne daß sie wußte, wohin sie ihn weisen sollte. „Ihr seid viel zu rücksichtslos zueinander. Warum wollt ihr euch eigentlich verloben?"

„Vielleicht tun wir's gar nicht, Muttel. Wir kennen uns eben schon seit der Schulzeit und dachten — aber es ist ein Irrtum, ich weiß es jetzt."

„Und das sagst du mir mit einem so strahlenden Gesicht?" Helga fühlte, wie sie errötete und ging rasch in ihr Zimmer. Sie konnte nicht von dem seltsamen Gang im Regen berichten und nicht von dem fremden Mann, der ihr keinen Augenblick ein Fremder gewesen war. Stundenlang waren sie herumgelaufen, wie er behauptete: in den Frühling hinein, dessen Atem ihnen immer stärker aus den Wäldern entgegendrang, je weiter sie die Stadt hinter sich ließen. Es war einsam, niemand begegnete ihnen, aber Helga fühlte sich sehr beschützt. Schließlich stäubte der Regen immer leiser und es schien, als wolle der sinkende Tag noch hell werden. In einem Waldgasthaus kehrten sie ein. Im Sommer ein beliebtes Ausflugsziel, war es heute fast leer. Aus der Diele erklang Musik, vielen Gästen zugedacht, aber Helga genoß sie wie eine persönliche Gabe. Im sanften Schein der Tischlampe traf ihr Blick den ihres Begleiters, lächelnd und stumm. Dies war ein anderer Mann, als Klaus; reifer, klug und dabei ganz einfachen Wesens. Seine Heiterkeit kam aus einem Lebensernst, der den Kampf kannte. Er sprach, erzählte und brachte auch sie dazu, von sich zu reden, mehr als sie wollte. Es fiel kein Wort, das Mutter nicht hätte hören können, nur seine Augen gaben ihr zu verstehen, wie sehr sie ihm gefiel. Schließlich fragte er, ob er ihr schreiben dürfe. Sie überlegte nur eine Minute, ehe sie bejahte.

In ihren Gedanken hinein klingelte das Telephon. Wenn das nun Klaus war? Mit leichtem Herzklopfen griff sie zum Hörer. „Ja, Klaus? Bitte, sprich doch nicht so laut, Klaus. Wo ich war? Ich war im Freien. Kein Unsinn, ich habe eine Wanderung gemacht. An deinem verpatzten Sonntag bin ich nicht schuld, Klaus. Ich fand ihn sehr schön. Tauwetter — natürlich, darin pflegt sich eben der Frühling anzukündigen."

„Ich würde an deiner Stelle schon vom Sommer träumen", sagte Klaus grimmig.

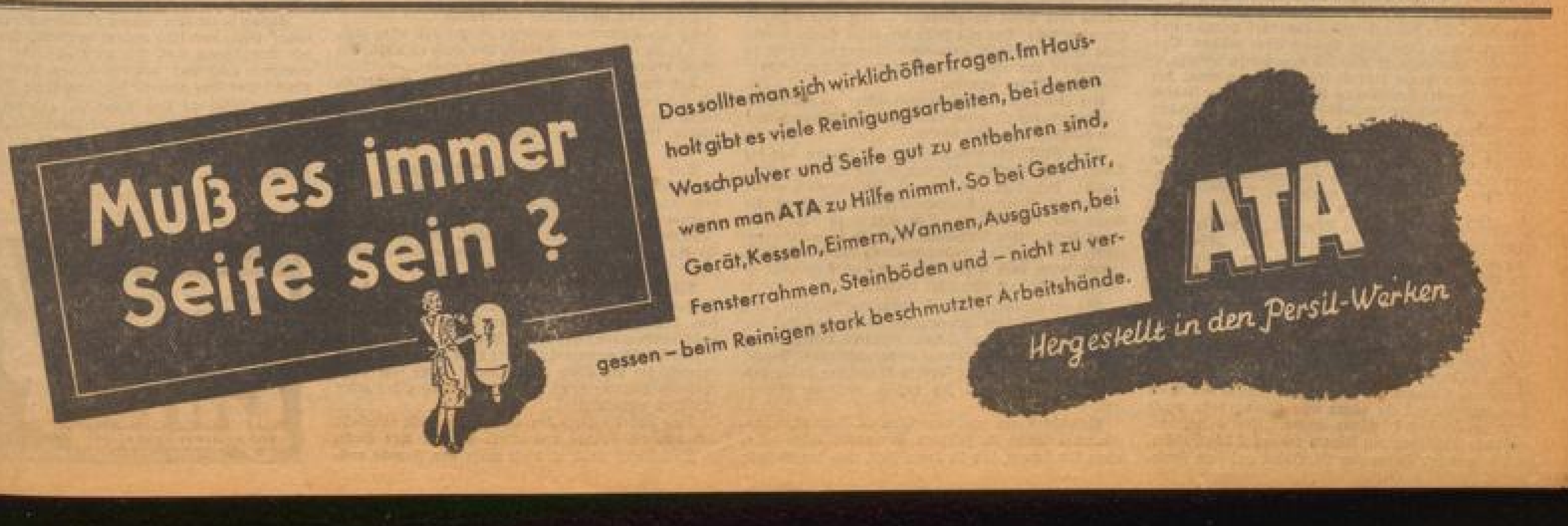
„Vielleicht tue ichs auch", antwortete sie leise und schloß die Augen.

„Was tust du?"

„Was du mir vorschlugst: vom — Sommer träumen —", erwiderte Helga freundlich und legte den Hörer auf.

⊙ **Aus dem Nationaltheater.** Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt", das seit über 15 Jahren nicht mehr in Mannheim gegeben wurde, erscheint morgen Samstag in neuer Inszenierung im Spielplan des Nationaltheaters. Unter der Spielleitung von Helmut Ebbs wirken mit: Kitty-Dore Lüdenbach (Olivia), Mia Rose (Viola), Hanst Thoms (Maria), Heinz Evelt (Bleichenwang), Wolfgang Jarnach (Orsino), Klaus W. Krause (Fabio), Robert Kleinert (Malvolio), Ernst Langheinz (Tobias), Karl Marx (Antonio), Josef Offenbach (Narr), Karl Pschigode (Sebastian) und Josef Renkert (Schiffshauptmann). Bühnenbild: Friedrich Kalbfuß.

⊙ **Lotte Kramp,** die Mannheimer Pianistin, hatte mit ihrem letzten Konzert in Berlin wieder einen starken Erfolg. Der „Völkische Beobachter" schreibt darüber: „Wer den gewaltigen Block dieser weitgespannten Sonate (fis-Moll-Sonate von Brahms) so werkerfüllt, technisch und in der Gestaltung so schwungvoll und dabei plastisch meistert, darf sich zu den Berufenen zählen. Hier spürt der Hörer eine starke künstlerische Kraft von persönlicher Eigenart."



MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

Die sich über zehn Tage erstreckende 5. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen erreicht am Wochenende ihren ersten Höhepunkt mit der Entscheidung in den alpinen Skiwettbewerben und im Spezial-Sprunglauf. Größere Ereignisse des Sport-Wochenendes sind weiterhin der Jugend-Skiländerkampf Italien — Deutschland in Asiago, das Magdeburger Hallensportfest, die Berliner Berufsboxkämpfe und die deutsch-italienischen Radsportkämpfe in Stuttgart. — Im

Fußball

werden die Meisterschaftskämpfe in allen NSRL-Bereichen gut gefördert. Im Süden des Reiches ergibt sich folgender Kampfplan:

Südwest: Kickers Offenbach — Union Niederrad, FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt, SV Wiesbaden — Germania 94 Frankfurt, Wormatia Worms — Rotweiß Frankfurt, TSG 61 Ludwigshafen — FV Saarbrücken, SpVgg Mundenheim — VfR Frankenthal, 1. FC Kaiserslautern gegen SV Burbach, FK 03 Pirmasens — Borussia Neunkirchen, Städtespiel: Metz — Mainz.

Baden: VfR Mannheim — VfB Mühlburg, Phönix Karlsruhe — SV Neckarau, Freiburger FC — SV Waldhof, SpVgg Sandhofen — Karlsruher FV.

Elsaß: FC Hagenau — RSC Straßburg, SV Straßburg — SV Schlettstadt, FC Schiltigheim — Mars Bischheim, FC Bischweiler — SV Straßburg, FC 93 Mülhausen gegen FC St. Ludwig, SV Wittenheim — FC Kolmar, SpVgg Kolmar — VfR Mülhausen, SV Dornach — SV Wittelsheim.

Württemberg: Stuttgarter Kickers — SSV Ulm, Sportfreunde Eßlingen — VfB Stuttgart, Stuttgarter SC — VfR Aalen, SpVgg Untertürkheim — Sportfr. Stuttgart, Union Böckingen — SV Feuerbach, TSG 46 Ulm — SpVgg Cannstatt.

Bayern: 1860 München — SpVgg Fürth, 1. FC Nürnberg — BC Augsburg, Neumeyer Nürnberg — Würzburger Kickers, Schweinfurt 05 — Wacker München, Schwaben Augsburg — Bayern München.

Im Handball

nähern sich die Punktekämpfe in den süddeutschen Bereichen ihrem Abschluß. Die Abteilungsmeister stehen fast überall schon fest. — Im

Hockey

dürften nach der langen, unfreiwilligen Pause am Sonntag die Punktekämpfe wieder aufgenommen werden. — Der

Wintersport

verzeichnet als überragendes Ereignis die **5. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen,** die am Donnerstag begann und sich bis zum übernächsten Sonntag erstrecken wird. 12 Nationen sind mit rund 700 Ski- und Eissportlern vertreten, eine Besetzung also, die in jeder Beziehung als erstklassig bezeichnet werden kann. An diesem Samstag und Sonntag werden auf den Hängen des Kreuzecks die alpinen Wettbewerbe, bei denen es für die deutschen Teilnehmer gleichzeitig um die Meistertitel geht (Josef Jennewein und Christel Cranz haben sie zu verteidigen!), entschieden, außerdem gehen am Samstagnachmittag die Kombinationsspringer über die Schanze, während am Sonntag das große Spezialspringen stattfinden wird. An beiden Tagen kommen dann auch die Freunde des Eishockeysports zu ihrem Recht. U. a. steigt ein Vorschlußrundenkampf um die deutsche Meisterschaft zwischen SC Rießer See und Berliner SC.

In **Asiago** bei Trient geht am Samstag der deutsch-italienische Jugendskikampf zu Ende, und zwar mit dem Torlauf. Von weiteren Skiwettbewerben ist der hessische 20-Km.-Dauerlauf in Willingen zu erwähnen. Eissportfeste sind in Innsbruck (Ehepaar Baier), Köln (Schnellauf in Köln — München) und Düsseldorf vorgesehen. — Im

Boxsport

verspricht der Berliner Kampftag mit den Europameisterschaftskämpfen im **Leichtgewicht** (Kohn — Andersen) und **Halbschwergewicht** (Kreitz — Giusti) ein besonderes Ereignis zu werden, allerdings waren Mitte dieser Woche beide Kämpfe noch nicht ganz gesichert, denn der Däne Andersen soll erkrankt sein und für den Halbschwergewichtskampf fehlt immer noch die Genehmigung der IBU, ihn als Titelkampf um die Europameisterschaft aufzuziehen. — Der

Radsport

bringt deutsch-italienische Amateur- und Berufsfahrerrennen in Stuttgart mit Schertle, Purann, Lehmann und Stach auf deutscher, sowie Neroi, Aurini, Bover und Giorgetti auf italienischer Seite. Bei den Radrennen in Zürich starten die Kölner Merkens und Schorn. — Zwei große

Hallensportfeste

rufen einige der besten deutschen Leichtathleten auf den Plan. Beim 18. Magdeburger Hallensportfest starten u. a. Hardig, Brring, Wiebard, Hamann und Erika Bleß, während am Kugelstoß-Wettbewerb im Rahmen des Berliner Polizei-Hallensportfestes Olympiasieger Wöllke und Meister Trippe teilnehmen werden. —

Verschiedenes

Die Jugendfechter der Gebiete bzw. Obergaue Baden und Württemberg treffen sich zu einem Vergleichskampf in Mannheim. Olympiasieger Sepp Manger (Freising) nimmt an einer Schwerathletik-Veranstaltung in Leipzig teil. Hamburgs Turner gestreiten in Kopenhagen einen Städtekampf und in Oberhausen stehen sich die Auswahlmannschaften der Bereiche Niederrhein und Mittelrhein gegenüber. In Straßburg wird ein Basketballturnier durchgeführt.

Die Eishockey-Meisterschaft des Generalgouvernements wurde unter Beteiligung von fünf Vereinen in Krynica durchgeführt. Krynica siegte vor DTSG Krakau, WSB Debica, SS Krakau und DSSB Warschau.

Münchens Eisschnelläufer starten am kommenden Sonntag auf der Kölner Eisbahn. Auch Benno Foltermeier und das Berliner Paar Strauch-Noack werden bei diesem Eissportfest mitwirken.

Die deutschen Eishockeyspieler, die augenblicklich in Füssen den letzten Schliff für das Länderturnier bei der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen erhalten, zeigten sich in einem Trainingsspiel von der besten Seite. Eine A-Mannschaft, in der u. a. Leinweber, Kuhn 2, Wiedemann, Ball und Demmer standen, siegte über eine B-Mannschaft 4:2 (1:0, 0:1, 3:1).

Zum Junioren-Kunstlaufwettbewerb im Rahmen der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen wurden 17 Meldungen aus Berlin, Wien, Hamburg, Essen, Dortmund, Nürnberg, Schwabach und Augsburg abgegeben.

Die 5. Internationale Wintersportwoche eröffnet

Feierlicher Auftakt am Donnerstag

Am Donnerstagnachmittag fand in der Festhalle zu Garmisch die Begrüßung der Mannschaften statt, die in den kommenden Tagen bis 23. Februar an der 5. Internationalen Wintersportwoche teilnehmen. Zunächst hieß der Bürgermeister von Garmisch die Wettkämpfer herzlich willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Werdenfelser Land mit seinen Schönheiten eine bleibende Erinnerung für jeden Teilnehmer sein werde. — Reichssportführer von Tschammer und Osten gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Winterspiele wieder hervorragend besetzt seien, und wünschte der Veranstaltung einen vollen Erfolg. — Im Namen der ausländischen Mannschaften sprach der Vizepräsident des ungarischen Olympischen Komitees, Graf von Prem, den Dank für den freundlichen Empfang und die gute Unterbringung aus. Künstlerische Darbietungen verschönerten den Nachmittag, den alle als festlichen Auftakt vor Beginn der Kämpfe empfanden.

Alpine Wettbewerbe und Springen stark besetzt

Nach dem 18-Kilometer-Langlauf werden am Wochenende auf der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen der Abfahrt- und Torlauf entschieden. Für den internationalen Wettbewerb liegen über 100 Meldungen vor. Deutschland ist mit 80 Bewerbern um die Deutsche Meisterschaft selbstverständlich am stärksten vertreten, aber die Italiener Marcellin und Sertorelli, die Finnen Vanninen, Penttilä, die Schweden Hansson, Larsson Peron und Joberg sowie der Japaner Sugawara bilden selbst für Weltmeister Josef Jennewein, Hell Lantschner, Albert Pfeifer usw. eine starke Gegnerschaft. Die genannten Deutschen gehen auch mit den besten Aussichten in den nationalen Titelkampf; auf einen der ersten Plätze sollte auch der Jugendmeister Engelbert Haider kommen. Wie bei den Männern Jennewein, so hat bei den Frauen Christel Cranz die drei deutschen Meistertitel der alpinen Kombination zu verteidigen. Es wird ihr wohl erneut gelingen, Rosemarie Proxauf, Hildegard Gärtner, Lisa Resch, Liesl Roth und Käthe Grasegger, die von den 20 Mitbewerbern der Weltmeisterin am stärksten einzuschätzen sind, auf die Plätze zu verweisen. Im internationalen Wettstreit kommen noch die Exweltmeisterin Cellina Seghi und die Schwedin May Nilsson hinzu, falls diese von ihrer Fußverletzung wiederhergestellt sein wird.

Für den Sprunglauf am Sonntag, 16. Februar, sind 65 Springer gemeldet. Deutschland stellt auch hier das größte Aufgebot. Den 52 Deutschen stehen acht Finnen, drei Schweden und je ein Slowake und Rumäne gegenüber. Auf der großen Olympiaschanze wird es wohl zu einem großen Kampfe zwischen dem neuen Weltmeister Paavo Vierto (Finnland), seinem Landsmann Leo Laakso, dem Schweden Sven Selånger und den beiden Deutschen Josef Bradl und Josef Weiler kommen. Allgemein rechnet man mit einem anderen Ausgang als in Cortina. Es werden aber weiterhin noch die Finnen Murama, Markkanen, Nikanen, sowie die Schweden Lindström und Westberg und einige deutsche Springer zu beachten sein.

118 Teilnehmer auf der Langlauf-Strecke

Mit dem 18-Km.-Langlauf werden am Freitag, dem 14. Februar, die internationalen Skiwettkämpfe der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Für diesen Wettbewerb wurden 118 Läufer ausgelost, und zwar 58 Deutsche, 16 Italiener, 10 Jugoslawen, 21 Finnen, 11 Schweden, 3 Slowaken, 2 Ungarn und ein Rumäne. Die ersten 30 Startnummern wurden auf deutsche Läufer verteilt. Dann folgt die internationale Liste, die der Italiener S. Compagnoni mit der Nr. 31 anführt. Weiter wurden folgende Startnummern von den bekanntesten Läufern gezogen: 39 Kurikkala (Finnland), 40 Mattsson (Schweden), 41 Pettersson (Schweden), 44 Olkinuora (Finnland), 46 Brännström (Schweden), 49 Siltaniemi, 51 Forsfell (beide Finnland), 53 Gerardi (Italien), 54 Beimer (Deutschland), 56 P. Hjukström (Schweden), 58 Heikkinen (Finnland), 60 Murama, 63 Heiskela, 64 Tuvia (alle Finnland), 65 Kaiseboher (Deutschland), 66 Riffiura (Finnland), 68 Hansson, 69 Lauri (Schweden), 70 Kreitgens (Deutschland), 72 Dahlqvist (Schweden), 75 Karppinen (Finnland), 76 Alakulppi (Finnland), 77 Demetz (Deutschland), 78 Laurenen (Finnland), 79 Östlund (Schweden), 82 Kinnunen (Finnland), 83 Gottfried Baur (Deutschland), 85 Salonen (Finnland), 86 P. Vanninen (Finnland), 87 Simon (Deutschland), 88 Kasslini (Italien), 89 Fröberg (Schweden), 90 Strein (Deutschland), 93 Pahlin (Schweden), 94 Jalkanen (Finnland), 101 Leupold (Deutschland), 102 Back (Schweden), 103 Kristide Compagnoni (Italien), 104 Mäkinen (Finnland), 105 Andersson (Schweden), 106 Bott (Deutschland), 108 Kaplas (Finnland), 110 Oestensson (Schweden).

Großveranstaltungen im Mannheimer Eisstadion

Was die kommenden Wochen bringen

Die Garmischer Wintersportwoche, welche vom 13. bis 26. Februar abrollt, vereinigt alles was Rang und Namen im Eissport hat, für kurze Tage in Garmisch. Klar, daß deshalb in den übrigen Eissportzentren, zu denen heute Mannheim gezählt werden muß, eine kleine Pause in den sportlichen Geschehnissen eintritt. Auch vom MERC-Mannheim nehmen die Spitzenkönner an den repräsentativen Kämpfen in Garmisch teil, und Demmer und Feistritzer sind nicht mehr wegzudenkende Stützen der deutschen National-Eishockeymannschaft, die in Garmisch in der Schweizer Mannschaft auf einen mächtigen Gegner trifft.

Auch Sepp Gödl, der sportliche Leiter im Eisstadion Friedrichspark, ist nach Garmisch gereist, um an den dort stattfindenden Besprechungen wichtiger Eissportfragen teilzunehmen und die kommenden letzten großen Veranstaltungen endgültig zusammenzustellen. Bietet doch Garmisch durch die Zusammenballung aller sportlichen Könner die beste Gelegenheit, sich von den Fortschritten und Änderungen zu überzeugen, den mächtig nachdrängenden Nachwuchs zu prüfen und die Fühlung mit allen in- und ausländischen Vertretern aufzufrischen.

Aber es kann heute schon verraten werden, daß im März den Besuchern des Eisstadions nochmals ganz besonderes geboten wird. Anfangs März wird die berühmte Rießer-See-Mannschaft aus München hier zu Gast sein, jene Mannschaft, gegen welche der MERC in der Meisterschaft knapp verlor und dadurch um jede weitere Chance in diesem Wettbewerb kam.

Mitte des Monats, am 22. und 23. März, werden Horst Faber und Lydia Veicht im Friedrichspark weilen. Horst Faber hat ja bereits durch eine überragende Leistung seinen neuen Meistertitel überlegen errungen, und Lydia Veicht wird in Garmisch dem Ansturm der Konkurrentinnen trotzen müssen. Aber neu ist, daß beide in Mannheim außer im Einzellauf vermutlich auch gemeinsam im Paarlauf auftreten werden.

Hinzu kommt ein sensationelles Eishockeyspiel internationalen Formats. Der Züricher Schlittschuh-Klub, eine der besten Schweizer Mannschaften, wird vermutlich Gegner unseres MERC sein. Er wird manchem noch in Erinnerung sein, schlugen die Züricher doch am Anfang des Eishockeys in Mannheim den damals jungen und unerfahrenen MERC mit nicht weniger als 16:1.

Die Pause bis zum nächsten sportlichen Ereignis geht aber im Eisstadion nicht ohne eine willkommene und originelle Abwechslung vor sich. Am Samstag, dem 22. Febr., veranstaltet der MERC im Eisstadion ein großes gesellschaftliches Winterfest, welches nachmittags auf dem Eis mit verschiedenen Vorführungen beginnt, durch allgemeinen Publikumslauf und Eistanz fortgesetzt wird, und abends folgen dann Vorträge namhafter Künstler, Tanz im Parkett, Bierkeller usw. in allen Räumen des Eisstadions.

Durch die letzte Wehrmachts-Winterhilfsveranstaltung konnten von dem MERC im Eisstadion nicht weniger als 2500 ℛℳ für die Kriegs-Winterhilfe aufgebracht werden, ein Betrag, auf den die Sportler Mannheims und insbesondere die Eissportler des MERC wohl sehr stolz sein können!

Kilian Bobmeister von Tirol-Vorarlberg

Zweierbob-Rennen um die Ehrenpreise des Korpsführers des NSKK und der Stadt Innsbruck

Im Anschluß an die NSKK-Bobwettkämpfe fanden am Mittwoch auf der Bahn von Igls über Innsbruck verbandsoffene Rennen statt, die um den Ehrenpreis der Stadt Innsbruck, womit die Austragung der Gau-Kriegsmeisterschaft von Tirol-Vorarlberg verbunden war, und um den Ehrenpreis des Korpsführers Hühnlein gingen. Beide Rennen waren Zweier-Bobrennen. Die programmäßig am Mittwoch anstehenden Vierer-Bobrennen mußten aus technischen Gründen verschoben werden. Auch am Mittwoch war die Bahn wieder sehr schnell und — da die deutsche Spitzenklasse der Bobfahrer fast vollzählig am Start war — wurden gute Ergebnisse erzielt. Im Rennen um den Preis der Stadt Innsbruck und damit um den Titel eines Kriegsgaumeisters von Tirol-Vorarlberg siegte nach zwei prachtvoll gefahrenen Läufen der deutsche Meister, NSKK-Obertruppführer Hans Kilian mit seinem bewährten Beifahrer, NSKK-Oberscharführer Franz Kemser, in einer Gesamtzeit von 2:26:54 Minuten. Sie legten mit ihrem Bob „Hochland 1" von der Motorgruppe Hochland den ersten Lauf in 1:15:80 Minuten zurück und brauchten zum zweiten Lauf nur 1:11:74 Minuten Fahrzeit. Hinter dem neuen Bobmeister von Tirol-Vorarlberg belegten Roman Ronsfele und Ludwig Mane vom Sportklub Rießer See Garmisch-Partenkirchen mit ihrem Bob „Glückauf" den zweiten Platz. Ihre Zeit betrug 2:27:38 Minuten (1:15:67 und 1:11:71). Dritter wurde der Bob „Niedersachsen 3" von der Motorgruppe Niedersachsen mit dem mehrfachen früheren Deutschmeister NSKK-Sturmführer Fritz Wiese als Lenker und NSKK-Oberscharführer Hinrichs als Bremser. Die Zeit des Dritten betrug 2:28:07 Minuten (1:14:80 und 1:13:82).

Nach kurzer Pause wurde das zweite Rennen des Tages um den Ehrenpreis des Korpsführers des NSKK, Reichsleiter Hühnlein, gefahren. Die Bahn war noch den vorherigen scharfen Läufen schlechter geworden, dennoch wurden bessere Ergebnisse als beim Rennen um den Preis der Stadt Innsbruck erzielt, da die Spitzenklasse der deutschen Bobfahrer dem anwesenden Korpsführer und den gleichfalls erschienenen Gauleitern sämtlicher Gaue der Ostmark in kraftvollem Einsatz bestmögliche Leistungen zeigen wollte. Im Verlauf des Rennens ereigneten sich drei Stürze, die jedoch glimpflich verliefen, den in aussichtsreicher Position liegenden Bob Ronsfeles „Glückauf" aber um seine Siegesaussichten brachten. So konnte auch dieses Rennen dem deutschen Meister Kilian nicht mehr entrissen werden.

Erster und Gewinner des Ehrenpreises des Korpsführers des NSKK Reichsleiter Hühnlein: Bob „Hochland 1" — Motorgruppe Hochland — NSKK-Obertruppführer Hans Kilian und NSKK-Oberscharführer Franz Kemser in 2:23:88 Minuten (1:11:41 und 1:12:47); 2. Bob „Gudo" — Motorgruppe Sachsen — NSKK-Sturmann Herbert Breune und NSKK-Oberscharführer Lenzen in 1:24:00 (1:11:96 und 1:12:14); 3. Bob „Thüringen 5" — Motorgruppe Thüringen — NSKK-Scharführer Erich Hansen und NSKK-Obertruppführer O. Scheller in 2:27:40 (1:13:33 und 1:14:10).

Erst im letzten Kampf entschieden

Finnlands Boxer in Stettin nur 9:7 geschlagen

Die finnischen Amateurboxer, die am Samstag in Posen unserer Nationalen mit 4:12 unterlagen, bestritten am Mittwochabend noch einen Freundschaftskampf gegen eine deutsche Staffel der zweiten Auswahl. In der von 6000 Zuschauern besuchten Zentralhalle von Stettin hatte die deutsche Mannschaft diesmal Mühe, knapp mit 9:7 den Sieg zu erringen. Erst im Mittelgewichtskampf konnte der Hamburger Riemann gegen Aatos Lundell die deutsche 7:5-Führung herausholen, die jedoch im Halbschwergewicht wieder verloren ging, da Lindler (Schneidemühl) von Oiva Purho in der zweiten Runde entscheidend geschlagen wurde. Das letzte Treffen mußte also die Entscheidung über Sieg oder Niederlage bringen. Der Hannoveraner Kohlbrecher setzte sich voll ein und so gelang es ihm, den finnischen Schwergewichtler Arno Lundell in der zweiten Runde k. o. zu schlagen und damit den deutschen Endsieg sicherzustellen. Neben Kohlbrecher u. Riemann waren der Federgewichtler Schimanski (Berlin) u. der Weltergewichtler Kubiak (Herne) n. P. erfolgreich, während der Bantamgewichtler Seidel (Berlin) mit einem Unentschieden gegen den starken Finnen Hauskonen besser abschnitt als Meister Schiller am vergangenen Samstag.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Sehlin (F.) bes. Piezsch (Berlin) n. P.; **Bantamgewicht:** Seidel (Berlin) — Hauskonen (F.) unentschieden; **Federgewicht:** Schimanski (Berlin) bes. Rolf (F.) n. P.; **Leichtgewicht:** Saakkonen (F.) bes. Thei (Prenzlau) n. P.; **Weltergewicht:** Kubiak (Herne) bes. Jokinen (F.) n. P.; **Mittelgewicht:** Riemann (Hamburg) bes. Aatos Lundell (F.) n. P.; **Halbschwergewicht:** Purho (F.) bes. Lindler (Schneidemühl) 2. Runde k. o.; **Schwergewicht:** Kohlbrecher (Hannover) bes. Arno Lundell (F.) 2. Runde k. o.

8

Ute die Keramikerin

Roman von El Correl

Auch diesen Freundesbrief liest Ute zweimal. Es tut ihr wohl, Werner doch nicht verloren zu haben. Sie beschließt, bald mit St. Jobok Schluß zu machen. Ihr Wissen um die Ofenkonstruktion kann sie ja doch nicht verwerten. Vielleicht möchte sie der alte Herr gern als Gehilfin behalten, er hat es schon angedeutet, aber die Lebensumstände sind ihr hier unheimlich. Nachts grault sie sich in dem alten Hause, wo die Dielen knacken und knarren und der helle Mondschein durch die Galerien des Hofes geistert.

Der Kranz ist jetzt zu des Meisters Zufriedenheit gebrannt. Die Blumen sind wundervoll geraten und könnten einem Luca della Robbia Ehre machen. Von dem Heiligenschein ist Abstand genommen worden.

Nepomuk Gonta erblickt jetzt Ute durch eines der kleinen Fenster des oberen Beschlags. Wie lieblich wirkt das blühende Mädchen in der altertümlichen Umgebung. Fast gleicht sie der lächelnden Frau auf der Plakette. Es ist, als tun sich überall um sie die Blüten auf, und eine Amsel pfeift lebensjubelnd in dem alten Birnbaum. Wie reich würde so ein junges Weib sein altes Haus machen . . .!

*

Der andere Tag ist ein Sonntag. Schon früh beginnt feierliches Glockengeläute von St. Jobok und das Babel bewegt würdevoll ihre weiten Faltenröcke, die Weihrauch eingefangen haben. — Der Meister erhält heute den Besuch eines bärtigen Bettelmönchs, während Ute sich auf den Weg zum Schloß macht, oberhalb von Hardern.

Ein Treppenweg führt schnell über die Stadt hinauf und unmittelbar in den Wald. Serpentinen lassen bald das Schloß erreichen. Seit zehn Jahrhunderten drängen sich die dunklen Zinnen der Burg dem Himmel zu. Je näher man kommt, desto wuchtiger wächst das Gemäuer empor. Tief unten versinkt das Städtchen mit seinem grauen Dächergewirr, mit dem hohen Turm von St. Jobok und dem Zwiebelturm der Stadtpfarrkirche am anderen Ende des Ortes. Ueber ein Efeumännchen gebeugt, sucht Ute mit den Augen das Haus „Zum gepanzerten Löwen" und erkennt freudig den hellen Schlot der Fabrik und den schimmernden Wipfel des Birnbaumes. Ringsum schließt sich hier oben hochstämmiger Wald, der bis zum Burghof drängt. Altes, braunes Holz mit zartem Buchengrün wechselt mit Tannen, an deren Stämme Moosbärte wehen. Es duftet würzig in der Sonne. Zahllose Vögel schwirren und zwitschern durchs Gezweig. Da und dort schreiten Spaziergänger, bedächtig, in Lenzfeierstimmung.

Ute erkennt Mlle. Oberwieler, die vorbeiwandert in einem altmodischen Tuchmantel, die Hände in den schwarzen Glacéhandschuhen auf dem Magen gekreuzt. Das alte Fräulein verneigt sich ehrerbietig.

Ute hat kürzlich bei ihr gekauft, wieder Strümpfe und noch einen Arbeitskittel, denn nachgerade reißen ihre Sachen ab. Mlle. Oberwieler hat ihr erzählt, daß sie keine Eingeborene ist, sondern als Flüchtling — aus dem Elsaß ausgewiesen — hier eine Existenz gefunden habe. Nur mit Hilfe des alten Herrn Gonta habe sie das Geschäft aufmachen können. — Er sei ja damals in den schweren Zeiten der helfende Vater aller Verlassenen gewesen.

Ute erwidert den Gruß mit ihrer angeborenen Liebenswürdigkeit und empfindet Hochachtung vor dem altmodischen Tuchmantel.

Utes Blick fällt hinunter in den Graben, der die Burg rings umgibt. Meister Gonta hat ihr davon erzählt, daß hier noch im 16. Jahrhundert wilde Tiere frei liefen. Besonders Bären schützten die Burg vor Ueberfällen. Das Schloß ist jetzt staatlicher Besitz. Ein Archivamt haust in einem Seitenflügel und sorgt für Instandhaltung der Kunstschätze, soweit solche noch vorhanden sind und noch nicht in staatliche Museen überführt wurden.

Ein einarmiger Pförtner, wohl ein Versehrter aus dem großen Kriege, übernimmt Utes Führung. Ute jedoch sieht vor allem: Oefen. Köstliche Oefen. Noch stehen da einige in ihrer unverwelklichen Pracht. Wunderbar glänzt das farbige Majolika; in reichen Ornamenten sprechen sich endlos variierte Motive aus.

Besonders ein niederer Ofen in Lavendelgrün, mit zwei kurzen aufgesetzten Porzellanschloten faszinierl Ute derart, daß sie kaum hört, was der Custode sagt: daß hinter diesem Ofen ein ungetreuer Hofnarr lebendig eingemauert wurde. Das Skelett stehe noch in der Mauer.

Wie träumend wandert Ute weiter, entrückt der Gegenwart. Sie schaut durch die bleigefaßten Fenster der Kemnate der Herzogin Hedwig und sieht plötzlich — sieht zum ersten Male den Kranz der schwarzen Wälder und das Blau der Berge.

Da steigen ihr Tränen in die Augen.

Jetzt fällt es ihr ein. Und es ist, als rufe es ihr die unabsehbare Weite des Himmels zu — dort — dort hat ja der Vater seine Helden geführt. Dort die schwere Wunde empfangen, an der er im Lazarett in Badenweiler starb . . .

Eine weiße Frühlingswolke schwimmt hier um den bluttüberströmten Hartmannsweilerkopf. Dort ist das Elsaß. Jene Pappeln, die Napoleon I. pflanzen ließ als Frankreichs Grenze. Ein helles, graugrünes Band glitzert der Rhein zwischen den ebenen Ufern.

Jenseits ist jetzt wieder Frankreich. —

Ob der einarmige traurige Mann das alles sagt, oder ob sie es selbst nur denkt, Ute weiß es nicht. Sie erlebt brennenden Herzens Weltgeschichte. —

Die Amseln flöten ringsum schon ihr Abendlied, als Ute abwärts wandert. Rot ist der Himmel, rot angeglüht sind die Stämme der Fichten, Gold und Kupfer liegt auf dem braunen Humus des Waldbodens.

Nur zaudernd tritt Ute den Heimweg an. Ihr romantisches Herz möchte verweilen, ihr Künstlertum lernen, aufnehmen, um weiter zu gehen. Der lavendelgrüne Ofen mit den zwei Porzellanschloten — sie muß immerfort an ihn denken. Weshalb sprach ihr der Meister nie von diesem einzigartigen Kunstwerk? Sie wird ihn gleich danach fragen.

Als Ute jedoch ins Haus zurückkehrt und die steile Treppe ersteigt, vernimmt sie ungewöhnlichen Lärm. Aus dem Zimmer des Meisters tönt lautes Reden, unterbrochen von schallendem Gelächter. Ist der Bettelmönch noch anwesend? Aber diese fremde Stimme ist nicht die des alten Kapuziners. Eine sehr schön lautende Stimme ist es. Herzhaftes Lachen des alten Meisters antwortet.

Das Babel steht in der Küchentüre, lacht ebenfalls mit breitem Munde und winkt Ute an ihre Seite.

Das Babel kann es nicht mehr vor Freude aushalten. Sie ergreift Utes Hand und zieht sie kraftvoll vor die offene Tür des großen Zimmers. Und nun sieht Ute zwei hochgewachsene Männer, die sich umarmt halten und küssen und mit lautem Lachen einander überbieten.

Offenbar ist da der Sohn gekommen.

Ein Rucksack liegt am Boden. Und der schwarze Kopf des Jüngeren hat die gleiche schmale edle Form des weißen alten Kopfes. Gleichhoch ragen die beiden stolzen Gestalten. Der junge Mann trägt Bluse und weite Knickerbockers.

Der Meister erblickt jetzt Ute und ruft: „Kommen Sie herein, Fräulein Ute! Sehen Sie, das ist mein Stefan, begrüße meine junge Freundin und Gesellin, auch Meisterin neben mir!"

Stefan Gonta wendet sich langsam um. Ute empfindet sonderbar diese geschmeidige, so gar nicht hastige Drehung der schmalen Schultern und bemerkt auch gleich das Faszinierende des schönen Gesichts, das sich ihr bietet.

Stefan reicht dem jungen Mädchen die Hand. Eine lange, kühle und sehr vornehme Hand. Ob er etwas zur Begrüßung sagt, Ute weiß es nicht. Sie selbst erwidert auch nur wortlos seinen leichten Händedruck. Der ihre aber ist fest, nach ihrer Gewohnheit.

Dann nickt sie dem Alten zu und sagt in seine strahlende Freude hinein: „Gratuliere!" Fühlt sich irgendwie verwirrt, lächelt, wie sie oft freundlich lächelt und verläßt das Zimmer. Ihr ist wunderlich konfus zumute.

(Fortsetzung folgt)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Uneinheitliche Kursgestaltung

Berlin, 14. Februar.

Die Aktienmärkte boten am Freitag bei der Eröffnung das seit mehreren Tagen gewohnte Bild. Bei kleinen Umsätzen war die Kursgestaltung wiederum uneinheitlich. Es herrschte jedoch eher ein etwas schwächerer Grundton vor. Namentlich Montane, Braunkohlenwerte und chemische Papiere wurden niedriger bewertet, während Versorgungswerte durch festere Haltung auffielen.

Am Montanmarkt verloren Vereinigte Stahlwerke ⅜, Mannesmann ⅜, Buderus 0,75 und Klöckner 1 v. H. Von Braunkohlenwerten gaben Rhein. Braunkohlen 1 und Ilse-Genußscheine 1,5 her. Am Markt der chemischen Papiere konnten sich Farben mit 200,25 etwa behaupten. Schering verloren 0,50, von Heyden 1 und Goldschmidt 1,75 v. H. Bei den Kaliwerten lagen Salzdetfurth 0,50 v. H. höher, Wintershall dagegen 0,50 v. H. niedriger. Gummi- und Linoleumwerte fanden Beachtung. Hier stiegen Conti-Gummi um 0,75 und Deutsche Linoleum um 1 v. H. Bei den Elektrowerten gaben AEG 0,50 und Lahmeyer 1,50 v. H. her. Siemens wurden hingegen um 0,50 heraufgesetzt. Versorgungswerte konnten sich leicht befestigen, so RWE, Dessauer Gas und Charlotte Wasser je um 0,25. Schlesische Gas um 0,75 v. H. Am Markt der Maschinenbauaktien gaben Schubert 1,25 und Demag 0,50 v. H. her, während Rheinmetall Borsig im letztgenannten Ausmaße anzogen. Hervorzuheben sind noch Allgemeine Lokal und Kraft mit minus 0,75, MB Harpener und Dortmunder Union mit je minus 1 v. H. Auch auf den übrigen Märkten waren die Veränderungen unbedeutend. Im variablen Rentenverkehr stieg die Reichsaltbesitzanleihe auf 166,75 gegen 166⅝.

Geld- und Devisenmarkt — 13. Februar 1941

Diskont: Reichsbank 3,5, Lombard 4,5, Privat 2,25 v. H.

Amtlich in RM für	%	Geld	Brief	Amtlich in RM für	%	Geld	Brief
Ägypten 1 äg. Pfd*	—	9,990	10,010	Jugoslaw. 100 Din	5	5,694	5,706
Afghanistan 100 Afg	—	18,79	18,82	Kanada 1 kan. Doll*	—	2,099	2,103
Argentin. 1 P-Peso	—	0,598	0,602	Lettland 100 Lats	5½	...	...
Austral. 1 austr. Pfd*	—	7,912	7,928	Litauen 100 Litas	—	...	...
Belgien 100 Belga	4	39,96	40,04	Luxemb. 100 lux. Fr	—	9,990	10,01
Brasilien 1 Milreis	—	0,130	0,132	Neuseel. 1 neus. Pfd*	—	7,912	7,928
Brit.-Indien 100 Rup*	—	75,18	75,32	Norwegen 100 Kr	3½	56,76	56,88
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	Portug. 100 Escudo	4½	10,04	10,06
Dänemark 100 Kr	4	48,21	48,31	Rumänien 100 Lei	3½	...	...
England 1 engl. Pfd*	2	9,890	9,910	Schweden 100 Kr	3½	59,46	59,58
Estland 100 estl. Kr	4½	...	...	Schweiz 100 Fr	1½	57,89	58,01
Finnland 100 fin. M	4	5,065	5,075	Slowakei 100 sl. Kr	5	8,591	8,609
Frankreich 100 Fr*	2	5,599	5,611	Spanien 100 Peseten	—	23,58	23,62
Griechenl. 100 Dra	6	1,658	1,662	Südafr. Un. 1 s. Pfd*	—	9,890	9,910
Holland 100 Gulden	3	132,63	132,87	Türkei 1 türk. Pfd	4	1,978	1,982
Iran 100 Rials	—	14,53	14,61	Ungarn 100 Pengö	4	...	...
Island 100 isl. Kr	5½	38,43	38,59	Uruguay 1 G-Peso	—	0,974	0,978
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	U.S.A. 1 Dollar	1	2,498	2,502
Japan 1 Yen	3,29	0,591	0,593				

Die mit einem * versehenen Kurse finden nur im innerdeutschen Verrechnungsverkehr amtlichen Gebrauch.

Berlin, 14. Februar. Am Geldmarkt errechnete sich von Valuten der Schweizer Franken mit 58,10.

Neue Vorschriften über die Eierbewirtschaftung 1941

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat am 10. 2. 1941 eine weitere Anordnung zur Eierbewirtschaftung erlassen. Diese hebt die für die Kriegsbewirtschaftung der Eier grundlegende Anordnung Nr. 16/39 nicht etwa auf, sondern ergänzt sie im Sinne einer strafferen Erfassung in den Gebieten, in denen die Ablieferung der Eier für die allgemeine Versorgung und die geregelte Verteilung noch nicht den Notwendigkeiten entspricht. Die Eierwirtschaftsverbände werden durch die Hauptvereinigung ermächtigt, in ihren Wirtschaftsgebieten Ablieferungsmengen für die Geflügelhalter vorzuschreiben. Die Berechnung der Ablieferungsmenge erfolgt so, daß zunächst zur Deckung des Eigenverbrauches der Geflügelhalter 1½ Hennen oder Enten für jeden Selbstversorger, der zum Betrieb des Geflügelhalters gehört, außer Ansatz bleiben. Für die verbleibenden Hennen und Enten kann in der Zeit vom 1. 10. 40 bis 30. 9. 1941 (Legejahr) eine Ablieferungsmenge bis zu sechzig Eiern je Henne und Ente festgesetzt werden. In den Stadtkreisen wird im allgemeinen von der vollen Ablieferungspflicht abgesehen werden. Dort werden wahrscheinlich nur größere Geflügelhalter von der Ablieferungspflicht erfaßt. Grundsätzlich wird auch in den Stadtkreisen geprüft, ob die Anzahl der Hühner oder Enten umgerechnet zur Kopfzahl der Selbstversorger in den Stadtkreisen den Richtlinien entspricht.

Ueber 60 v. H. deutsche und italienische Filme in der Schweiz

Bei der Allgemeinen Kinematographen AG in Zürich, die auch ein Verleihgeschäft unterhält und eine Reihe von Lichtspieltheatern verwaltet, blieb der Reingewinn im Geschäftsjahr 1940 mit 0,14 Mill. Schw. Fr. fast unverändert. Der HV wird vorgeschlagen, dem Aktienkapital von 2,50 Mill. Fr. wieder eine Dividende von 4 v. H. zukommen zu lassen. Durch Erwerb eigener Aktien beantragt die Verwaltung die Einziehung der Aktien im Nennwert von 50 000 Fr., so daß sich das AK in Zukunft auf 2,25 Mill. Schw. Fr. verringern würde.

Wie der Jahresbericht betont, ist die Kurve des Kinobesuches trotz verschiedener eingetretenen Schwierigkeiten im allgemeinen das ganze Jahr hindurch aufwärts gerichtet gewesen. Das bisher große Filmangebot aus den Vereinigten Staaten sei erheblich knapper geworden, sehr fühlbar habe sich auch der Ausfall der französischen Filmproduktion bemerkbar gemacht. Die Einfuhr ausländischer Spielfilme betrug im zweiten Halbjahr 1940 nur noch 176, während in den Jahren von 1934 bis 1939 im Jahresdurchschnitt 602 ausländische Spielfilme eingeführt wurden. Der Anteil der deutschen und italienischen Filme an der Gesamteinfuhr hat sich dagegen wesentlich erhöht. So betrug der Anteil Deutschlands und Italiens 1939 rund 25 v. H., im ganzen Jahr 1940 30¾ v. H. und im zweiten Halbjahr sogar über 60 v. H. der gesamten schweizerischen Spielfilmeinfuhr. Die heimische schweizerische Filmproduktion habe im vergangenen Jahr starke Erfolge davontragen können.

Gründung eines Reichswasserwirtschafts-Ausschusses

Der starke Wasserbedarf, den die deutsche Volkswirtschaft namentlich nach dem Kriege in steigendem Maße an diesem für die wirtschaftliche Entwicklung so unentbehrlichen Rohstoff haben wird, macht es notwendig, schon jetzt Untersuchungen darüber anzustellen, wie groß der Bedarf in Zukunft sein wird und wie er sichergestellt werden kann.

Die dazu erforderlichen Untersuchungen sind durch die Wasserwirtschaftsverwaltung des Reichsernährungsministers, und zwar durch besondere Wasserwirtschaftsstellen, in den letzten Jahren bereits eingeleitet worden und finden in der Aufstellung von wasserwirtschaftlichen Generalplänen ihren Niederschlag. Um diese Generalpläne auf die Bedürfnisse der gesamten Wirtschaft abzustellen, hat der Reichsernährungsminister jetzt einen Reichswasserwirtschaftsausschuß gebildet, dem Vertreter der mit diesen Fragen vorzugsweise beschäftigten obersten Reichsstellen angehören, nämlich des Reichsverkehrsministers, des Beauftragten für den Vierjahresplan, der Reichsstelle für Raumordnung und des Stellvertreters des Führers.

* **Kapitalerhöhung bei der Lumoge.** In der Gesellschafterversammlung vom 6. Februar 1941, die im Ratssaal der Stadt Ludwigshafen stattfand, trat die Stadt Ludwigshafen a. Rh. der vor zwei Jahren zur Bebauung der Judithaumstraße gegründeten Lumoge mit einer Stammeinlage von 50 000 RM als Gesellschafter bei. Das Stammkapital der Gesellschaft erhöhte sich dadurch auf 70 000 RM. — Den Vorsitz des Verwaltungsrates übernahm Oberbürgermeister Dr. Stolleis.

* **Wichtige Auskunftsstelle auf der Leipziger Messe.** Die Zentralauftragsstelle für die besetzten niederländischen Gebiete, Den Haag, Karel van Bylandtlaan 30, wird auf der Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941 (2. bis 7. März) eine Auskunftsstelle errichten, die durch die Sachbearbeiter der Stelle während der Messe besetzt ist. Der Zweck dieser Auskunftsstelle ist, deutsche Fabriken mit niederländischen Betrieben in Verbindung zu bringen, die im Rahmen der Auftragsverlagerung die Herstellung gewisser Artikel für den großdeutschen Inlandsmarkt usw. übernehmen können. Es ist damit zu rechnen, daß diese Stelle von der niederländischen Industrie ebenso wie von den in Frage kommenden deutschen Betrieben stark in Anspruch genommen wird.

* **Aus der Schuhmetropole.** Nach Vergleichserfüllung ist das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Firma Otto Preis GmbH, Schuhfabrik in Pirmasens aufgehoben worden. — Die **Keusler-Ago-Goodyear-Schuhfabriken** GmbH, Pirmasens, wurde durch die Gesellschafterversammlung mit Wirkung vom 31. Dezember 1940 aufgelöst. Abwickler ist Fabrikant Emil Keussler sen. Pirmasens. — Von den Pirmasenser Schuhfabrikanten Franz und Georg Fournier wurde als offene Handelsgesellschaft die Schuhfabrik Franz Fournier u. Sohn Pirmasens gegründet.

* **Von der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft.** Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat der Reichsbauernführer den SS-Standartenführer Franz Schwarz-München, den Leiter der Ausfuhrgemeinschaft der deutschen Brauwirtschaft; und bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft mit Wirkung vom 6. 2. 1941 zum Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft berufen.

* **Commerzbank Saarbrücken.** Die Berliner Commerzbank eröffnet am 18. Februar 1941 in Saarbrücken eine Filiale.

* **Der schweizerische Außenhandel im Januar 1941.** Die schweizerische Einfuhr erreichte im Januar 1941 einen Wert von 134,1 Mill. sfr, gegen 177,9 Mill. sfr. im Januar 1940 und 122,3 Mill. sfr. im Januar 1939. Die Ausfuhr belief sich im Januar 1941 auf 100,2 Mill. sfr. gegen 99,4 bzw. 101,8 Mill. sfr. im Januar der beiden Vorjahre. — Im Januar dieses Jahres ist danach ein Einfuhrüberschuß von 33,8 Mill. sfr. zu verzeichnen, im Januar 1940 von 78,5 und im Januar 1939 von 20,5 Mill. sfr.

* **Ludwigshafener Walzmühle AG Ludwigshafen-Rh.** Der auf den 14. März 1941 in Ludwigshafen-Rhein einberufenen Hauptversammlung wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. auf 2,66 Mill. RM AK vorgeschlagen.

* **Personelles.** Bei der Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolff u. Sohn GmbH, ist Dr. Fritz Wolff als Geschäftsführer aus der Firma ausgeschieden.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	13.	14.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½ Schatz D. R. 38	101,7	101,7
4½ Baden 1927	102,5	102,5
Altbes. Dt. Reich	173,5	159,8
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	...	...
4½ Mannheim 26	102,0	102,0
4½ Pforzheim 26	101,5	101,5
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gpf. R 1–4	103,2	103,2
4½ Rhein. Hyp. Bank 2, 3 und 6	103,0	103,0
4½ Pfälz. Hyp. Bank 24–29 R 1–6	103,0	...
4½ Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	103,0	... *
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
6 Daimler Benz 27	104,5	104,5
4½ Dt. Ind.-Bank 36	102,5	102,5
5 Gelsenkirchen v. 36	104,0	104,0
4½ Krupp v. 36	103,5	103,5
4½ Ver. Stahlwerke	103,5	103,5
5 IG. Farb. RM-Anl. 28	132,5	... *
AKTIEN		
Adt-Adt Schriftgieß	179,5	179,5
Adlerwerke Kleyer	136,0	...
Adt. Gebr.	116,0	113,0
A. E. G.	173,0	171,0
Aschaffenb. Zellstoff	150,0	...
Augsb.-Nürnb. Masch.	199,0	198,5
Bayr. Motorenwerke	217,0	217,0
Brown, Boveri & Cie.	169,0	169,5
Zellst. Gemeinf.	...	212,5
Daimler-Benz	188,5	188,5
Deutsche Erdöl	174,0	174,0

	13.	14.
Dt. Gold u. Silber	304,0	305,0
Deutsche Steinzeug	309,0	309,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	188,0	189,5
Elektr. Licht u. Kraft	209,0	209,0
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	204,0	203,0
Gesfürel	186,0	186,0
Grün u. Bilfinger	282,0	281,0
Harpener Bergbau	...	169,0
Heidelberger Zement	188,5	188,5
Hoesch Bergw.	158,0	158,0
Holzmann Ph.	158,0	157,5
Kleiner Brauerei	85,–	85,50
Klein, Schanzl. Becker	200,0	200,0
Klöckner-Werke	164,2	165,5
Lanz A. G.	257,0	260,2
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	...	157,7
Metallgesellschaft	176,0	175,5
Rhein. Elektr. Mannh.	171,–	170,0
Rhein.-Westf. Elektr.	186,2	185,0
Rütgers	203,5	203,5
Salzdetfurth	221,0	220,0
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	...	180,7
Seilindustrie (Wolff)	...	147,5
Siemens u. Halske	275,0	275,0
Süddeutsche Zucker	298,–	297,0
Zellstoff Waldhof	165,5	165,5
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	141,5	141,2
Commerzbank	150,7	149,5
Deutsche Bank	152,0	151,0
Deutsche Reichsbank	159,0	159,5
Dresdner Bank	148,0	148,0
Pfälz. Hyp.-Bank	133,0	...
Rhein. Hyp.-Bank	173,2	... *

*) Zwischenkurs.

Blick auf Ludwigshafen

Wieder Jugendfilmstunden der HJ. Am kommenden Sonntag wird in allen Ludwigshafener Lichtspielhäusern die große Filmaktion der Hitlerjugend fortgesetzt. Die Filmstunden beginnen alle um 8.30 Uhr. Auch in den Hochfeld-Lichtspielen in der Gartenstadt wird am Samstag und Sonntag eine Jugendfilmstunde durchgeführt.

Verkehrsunfälle durch Leichtsinn. Infolge Nichtbeachtens des Vorfahrtsrechtes kam es am Donnerstag auf der Kreuzung Kanal- und Blücherstraße zu einem Zusammenstoß. Es entstand Sachschaden, während Personen nicht verletzt wurden. Ferner fuhr in den Abendstunden des gestrigen Tages ein Radfahrer beim Einbiegen von der Friedenstraße in die Knappenwegstraße auf einen dort parkenden Lastkraftwagen, der unbeleuchtet abgestellt war, auf. Der Radfahrer zog sich dabei Verletzungen zu.

Die Arbeit der Volksbildungsstätte. Am Samstagnachmittag wird die Vortragsreihe „Meister der Musik" von Professor Dr. Noack-Mannheim mit einem dritten Vortrag, der dem Leben und Schaffen von Johannes Brahms gewidmet ist, zum Abschluß gebracht. Der nächste Vortrag der Reihe „Meister und Meisterwerke der bildenden Kunst" findet am 22. Februar statt. Bei dieser Gelegenheit spricht Professor Rudolph von der Universität Heidelberg über Balthasar Neumann.

Den Arbeitskameraden bestohlen. Der 30 Jahre alte Hermann G. aus Ludwigshafen hatte sich vor dem Richter zu verantworten, weil er im Oktober vergangenen Jahres in der Badeanstalt der Fabrik, in der er beschäftigt ist, einem Arbeitskameraden einen Geldbetrag gestohlen hatte. Der Angeklagte, der bereits sechsmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, war geständig; unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er diesmal auf 8 Monate ins Gefängnis geschickt.

Techtel-Mechtel mit einem Kriegsgefangenen. Ein 21jähriges Mädchen aus Rheingönheim, das seine Ehre als deutsche Frau ganz vergessen zu haben scheint, war angeklagt, sich mehr als angängig mit einem französischen Kriegsgefangenen beschäftigt zu haben. Zwischen dem Mädchen und einem Kriegsgefangenen, der in der gleichen Fabrik beschäftigt war, war es vor einigen Wochen zu Zärtlichkeiten gekommen, außerdem hatte sie sich von dem Franzosen einen Ring schenken lassen. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft wurde sie jetzt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Schweizerische Bankgesellschaft Zürich.** Die Schweizerische Bankgesellschaft verzeichnet für das Jahr 1940 einen Reingewinn von 5,81 Mill. Sfr., gegen 5,88 Mill. Sfr. im Vorjahr und verteilt wiederum eine Dividende von 5 v. H. 1,61 Mill. Sfr. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Handschuhsheimer Großmarkt.** Wirsing 7, Gelbe Rüben, Lauch 35, Feldsalat 40–60, Rosenkohl 24, Spinat 18, Sellerie 18–20.

Neue Bücher

* **Fünf Alpenjäger.** Ein Bergerleben von Heinrich Max Schöler. Verlag Karl Gerber, München. Groß und wuchtig erlebt hier uns der Kampf im Hochgebirge gegen Menschen und die entfesselten Elemente der Natur. Diese fünf Alpenjäger, die aus verschiedenen Berufen stammen, haben eine Gemeinschaft treuester Kameradschaft gebildet, die sie alles überstehen läßt. Sie verkörpern die große Masse der namenlosen Kämpfer, die von ihrem Hadwinkel kämpften, darben und starben. Blitzartig leuchten auch die Schwierigkeiten der Zusammensetzung der früheren österreichischen Armee auf. Aber gerade die fünf Alpenjäger überwanden alles, für sie schien es keine Schwierigkeiten zu geben. Erschütternd wie dann einer nach dem anderen seine Treue mit dem Tode besiegelt. Schlicht, eindringlich ist die Schilderung. Mit dichterischer Begeisterung setzt der Verfasser diesen Helden ein unvergeßliches Denkmal. Mit wenigen Strichen hat er die verschiedenartigsten Gestalten gezeichnet. Aber auch der Humor bricht bei diesem wertvollen Kriegsbuch immer wieder durch.

Willy Müller.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rheinpegel	10.	11.	12.	13.	14.
Rheinfelden	2,26	2,28	2,42	2,27	2,16
Breisach	2,33	2,32	2,20	2,12	2,12
Kehl	3,19	3,11	3,05	2,96	2,1
Straßburg	3,07	3,05	2,92	2,81	2,95
Maxau	4,72	4,80	4,91	4,83	4,88

Rheinpegel	11.	12.	13.	14.
Mannheim	4,73	4,68	4,44	4,27
Kaub	4,38	4,28	4,22	[illegible]
Köln	4,30	4,36	4,00	4,00
Neckarpegel				
Mannheim	4,90	4,75	4,50	4,55

Offene Stellen

Gewandte **Stenotypistin** zum 1. April oder früher gesucht. — Schriftliche Angebote erbeten. **M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft** Hauptverwaltung. Mannheim — Karl-Ludwig-Straße 28

Tüchtige **Kontoristin** mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben zum sofortigen Eintritt gesucht. **NEUE MANNHEIMER ZEITUNG**

Fleißiges Mädchen zur Mithilfe am Büfett sofort gesucht. Mangold's Weinschänke, P 2, 3.

Serviertfräul. gesucht. F 3, 8.

Gewandte **Hausschneiderin** sofort gesucht. Fernsprech. 234 14.

Ordentliches **Mädchen** für Haushalt und Kantine gesucht. Vorzustellen v. 11 Uhr ab bei Büchner, Gärtnerstraße 85.

Saubere, ehrliche **Putzfrau** wöchentlich für 1 Tag nach Almenhof gesucht. Angeb. u. St 1339 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Küchen-Mädchen gesucht. Kaffee Hauptpost P 3, 3.

1 Klavierspieler 1 Bend. für Gaststätte nach Kehl bei Straßburg für sofort gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Offerten mit Lohnforderung unt. Nr. 3323 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen für die Registratur per sofort gesucht. **Maschinenfabrik Carl Cron** Mannheim-Industriehafen.

Williger Junge für leichtere Botengänge gesucht. Mannheimer Großdruckerei G. m. b. H., R 1, 4–6

Jünger. Fräulein oder Kinderschwester zur Betreuung eines 1½jährigen Kindes per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 3320 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jugendliche Arbeiterin gesucht. **Kraut, P 7, 12** Likörfabrik. Fernsprecher Nr. 232 73.

Frau oder Mädchen für Hausarbeiten stundenweise gesucht. E 3 Nr. 4

Ordentl. Frau oder Mädchen für sofort gesucht. Wagner, P 5, 14.

Freundl. ehrliches Mädchen für sofort in Kantine gesucht. Adresse zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche

Junges, flottes **Serviertfräulein** sucht sofort Stellung, wöchentlich Aushilfe. Angeb. unt. St 1349 an d. Geschäft. d. Bl.

Lest die NMZ

Mietgesuche

Erweiterte Planken **Kleiner Laden** sofort oder später gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 3340 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Frau sucht **gr. leer. Zim.** möglichst parterre. Angeb. u. St 1345 an die Geschäftsstelle.

Berufst. Frl. sucht **möbl. Zimmer** b. alleinst. Witwe. Adr. i. d. Gesch.

Laden mit einem Nebenraum in d. Oststadt sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. St 1347 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2 Zimmer und Küche zum 1. oder 15. März 1941 zu mieten gesucht. Angebote unter St 1342 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

2 Zi. u. Küche in gut. Hause, a. d. Oststadt (Bevorzugt) oder 1–2 leere Zimmer m. Küchenbenütz. gesucht. Angeb. u. St 1343 a. Gesch.

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** mögl. m. Zentralheiz. u. fließend. Wasser für sofort od. 1. März gesucht. Angeb. u. St 1346 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tapeten können nicht ewig halten. Ein Tapetenwechsel kostet nicht viel. Fragen Sie Böhringer, Seckenheimer Straße 48, Ruf 430 96.

Immobilien

Zwei Einfamilien-Häuser (Oststadt) Preislage 50 000 u. 70 000 RM, an rasch entschloss. Interessenten zu verkaufen durch: **Hatry** Immobilien, Karl-Ludwig-Str. 33, Fernsprecher 409 13

Suche Haus zu kaufen bis 6 Mille Anzahlg. Angebote unter St 1337 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer möglichst Stadtmitte, von Herrn per sofort zu mieten gesucht. — Angebote unter Nr. 3339 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

Einfamilien-Haus Waldpark mit Garage und größ. Garten zum 1. 4. zu vermiet. 350 RM. zu vermieten. durch: **Hatry** Immobilien, Karl-Ludwig-Str. 33, Fernsprecher 409 13

Oststadt. Sonnige, neuzeitliche **5-Zimmer-Wohnung** Diele, Bad u. Zubehör, Zentralheizg., Warmwasserversorg., per sofort zu vermieten. W. Köppchen, Liebigstraße 3.

Garage in L 7, 3 zu vermieten. Näheres Fernsprech. 282 80.

4-Zimmer-Wohnung zum 1. April 41 zu vermieten. — Adr. in der Geschäftsst.

Herren- und Schlafzimmer m. 1 od. 2 Bett. sof. zu vermiet. Luisenring 5, 1 Tr.

In Einfamilienhaus am Waldpark: Schön möbliertes **Herren- und Schlafzimmer** Zentralh., fl. W., Bad u. Tel.-Ben. zu verm. Zu erfr. Fernsprech. 238 72.

Möbl. Zimmer an Herrn zu verm. H 4, 7, 3 Tr. r.

Familien-Anzeigen finden in der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG große Verbreitung!

Verkäufe

Aquarium u. Luftkessel sehr bill. zu verk. Adr. i. d. Gesch.

Laute und Gitarre zu verk. Adr. in der Geschäftsst.

Gut erhaltener **weißer Herd** mit Nickelschiff, Marke „Fabelhaft", preisw. zu verk. Angebote unter T St 1357 an d. Gesch. d. Blatt.

4 Fässer h. 300 Liter, zu verkauf. Rixa, Augartenstraße Nr. 86.

Harmonika Club-Modell, Gr. gut erhalt. für 85 RM. zu verkaufen. Gontardplatz 1, II. 7, 17, 2 Treppen rechts.

Geweihe Schrank Grammophon mit Kabelübertragung u. Platten zu verkaufen. Möbel-Leiner F 3, 13.

1 Anzug 1 Ulster, Arzhaus

1 Anzug für Konfirmanden gut erh. zu verk. Wagner, U 4, 2.

Fast neuer **Herren-Uebergangsmantel** 48—50 Größe, sowie ¾ langer **Damenmantel** Gr. 44, zu verk. Adr. i. d. Gesch.

Kaufgesuche

Gesucht wird kleinerer **Aktenrollschrank** Rollläden, 2 bis 3 Fach hoch, Ordner, tief, etwa 125 cm hoch. Angeb. u. St 1355 a. Gesch.

Wer mit der Zeit gehen will, muß Zeitung lesen!

Elektrische Kaffeemaschine (10–12 Tassen) zu kaufen gesucht. Angeb. u. St 1352 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebr., gut erhalt. **Zeltroller** z. k. ges. Ang. u. Nr. 3328 a. Gesch.

Schw. Schaftstiefel Gr. 42, zu k. ges. Angeb. u. St 1353 a. Gesch.

Juchten-Dam.-Schnür-Stiefel Gr. 42, ungetr., zu verkaufen. Ang. u. Nr. 3327 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fast neuer **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Leutestraße 13, 4. Stock rechts.

Hilfe bei langjähriger **Bronchitis** und schmerzhaftem Husten: „Seit etwa 30 Jahren habe ich jedes Frühjahr und Spätjahr an Bronchialkatarrh gelitten. In den letzten Tagen von 1937 und 1938 hatte ich einen schrecklichen Bronchialkatarrh mit schmerzhaftem Husten. Da kam mir der Gedanke, mich Ihrer Dr. Boether-Tabletten zu bedienen. Nach 10 Tagen hatte ich eine so große Erleichterung, daß selbst meine Frau sich wunderte, wie so schnell dagegen war. Nach 3 Wochen war ich von meinem schmerzhaften Husten befreit und konnte wieder ruhig schlafen. Solche ich hätte ... so hätte ich schon viel Geld gespart." So schreibt uns Herr Johannes Hassl, Rentner, Kornwestheim, Bahnstr. 11, 1.6.39. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. ... Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. gutsitzender Ärzte! In Apotheken RM 1.43 u. 3.50.

Vermischtes

Detektiv-MENG MANNHEIM, D 5, 15

Alte Schallplatten bringen Sie zum Ankauf und Inzahlungnahme zu **Heckel** Kunststr., O 3, 10. Abt. Schallplatten

Automarkt

STANDARD **Standard-Dreirad** [Pritschen-Lieferwagen] 16 Zentner Tragkraft, ferner **Standard-Dreirad** [Kasten-Lieferwagen] 10 Ztr. Tragkraft. Beide Wagen in guter Verfassung preiswert zu verkaufen. **Autohaus Schwind** Inh. Jakob Schwind **Mannheim P 7, 18** an den Planken — Telephon 284 74

Nachruf!

Am 6. Februar 1941 verschied schnell und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Parmentier

Dreher

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Der Entschlafene hat bei uns seine Lehre absolviert und war anschließend in unserer Motorendreherei tätig. Er war ein pflichtbewußter und treuer Mitarbeiter.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Leitung und Gefolgschaft der
Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Werk Mannheim

Ein Frauenschicksal
lebenswahr und ergreifend

alle Stadien menschlichen Erlebens durchlaufend, Glück und Not, brennende Sehnsucht und tiefe Enttäuschung widerspiegelnd, offenbart von dem starken künstlerischen Darstellungsvermögen einer

Brigitte Horney

Das Mädchen von Fanö

mit J. Gottschalk - G. Knuth V. v. Ballasko - Paul Wegener
Regie: Hans Schweikart

Ein Film, der uns ganz erfüllt!

2. Woche bei anhaltend stärkstem Besuch!

ALHAMBRA P 7, 23 - 239 02 2.15 4.35 7.00

Die große Besetzung:

Karl Martell - Maria von Tasnady - Hilde Sessak
Paul Klinger - Rolf Weih - Hilde Hildebrand
Theodor Loos - Fritz Rasp - Rudolf Platte
Alexander Engel - Lotte Rausch

Buch: K. E. Walter nach Motiven eines Romans von C. V. Rock
Spielleitung: H. B. Fredersdorf - Musik: Milde-Meißner

In einer kleinen Pension geschieht ein Mord. Tausend Fäden werden von der Kriminalpolizei entwirrt, bis es gelingt, des Täters habhaft zu werden und einer ganzen Verbrecherbande auf die Spur zu kommen.

Die Deutsche Wochenschau!

Heute Premiere! **SCHAUBURG** K 1, 5 - 240 88 3.30 5.00 7.00

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Hochschule für Musik und Theater

Sonntag, den 16. Februar 1941, 17 Uhr
Kammermusiksaal E 4

Klavier-Abend Martin Schulze

Werke von
Schubert — Schumann — Weismann
Respighi — Reger — Brahms

Karten zu RM 1.50 in der Verwaltung der Hochschule, E 4, 12. Telephon Nr. 340 51.

Als hätten Sie neue Füße

Einige Tropfen „BEWAL" einmassiert – wie neugeboren! Gegen Ermüdung der Füße, Fußschweiß, kalte Füße, Brennen, Zehen-Ekzeme, Blasen.
Neue Flaschengrößen 1.—, doppeltstark 3.25 Großfl. 6.50 RM. In Apotheken u. Drogerien. – Neuzendung: in den Drogerien Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Adolf Michels, G 2, 2

National-Theater Mannheim

Freitag, 14. Februar 1941
Vorstellung Nr. 174 Miete F Nr. 14
2. Sondermiete F Nr. 7

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in drei Bildern von Adelheid Wette
Musik von Engelbert Humperdinck
Anfang 18.00 Uhr Ende 20.00 Uhr

Kaffeehaus „Vaterland"
LUDWIGSHAFEN AM RHEIN
Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag
Tanz
Jeden Freitag Wunschkonzert
Beginn: 20.00 Uhr
Sonntags: 16.00 u. 20.00 Uhr

PALMGARTEN
BRÜCKL
Täglich ab 20.15 Uhr
Kabarett
TANZ-KABARETT

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 MANNHEIM T 2, 16
versichert Familien u. Einzelpersonen
für freien Arzt u. Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.—, Wochenhilfe bis Mk. 50.—, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3—4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mark 8.50. Aufnahmebüro: T 2, 16, und in den Filialen der Vororte.

Lest die N. M. Z.

Die Filmoperette von Robert Stolz

Ein Erlebnis voller Laune, Liebe und Lachen!

Das Frauenparadies

Hortence Raky - Ivan Petrovich
Georg Alexander - Leo Slezak
Hans Richter - Ani Rosar

Ein strahlender Film mit reizenden Frauen, komischen Zwischenfällen und entzückenden Schlagern, die jeden widerstandslos mitreißen

Ab heute - Jugend nicht zugel.
Die neueste Wochenschau!

PALAST
DAS THEATER FÜR ALLE
TÄGLICH von 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends DURCHGEHEND GEÖFFNET

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute der große Lachschlager

mit
Wolf Albach-Retty - Clara Tabody - Olly Holzmann Ida Wüst - Oskar Sima

„Ich muß in meinem früheren Leben schon einmal 's Beldam gewesen sein", singt Hans Moser in diesem reizenden Lustspiel-Film

Neueste deutsche Wochenschau!
Beginn: 3.00 5.00 7.30 Uhr - Beginn mit Hauptfilm
Jugendliche zugelassen und zahlen in der 1. Vorstellung halbe Preise!

Wollen Sie heute ausgehen?
Gute Vorschläge finden Sie unter den Theater-, Vergnügungs- und Gaststätten-Empfehlungen in der NMZ.

Samstag, 15. Februar 1941, 19.30 Uhr
in der „HARMONIE" D 2, 6

Oberstleutnant Oswald Ritter
Leiter der Gruppe Luft der Wehrerfahrungsstelle Ulm

Moderne Luftstreitkräfte als ausschlaggebende Grundlage der Wehrpolitik der Großmächte

Ein Rückblick und Ausblick

In diesem mitreißenden Vortrag schildert der Redner, wie die unerhörten Siege unserer Luftwaffe möglich geworden sind, und vor allem, was der Gegner noch von ihr zu erwarten hat.
Eintrittspreise: RM. —.50, —.80; Jugendliche und Wehrmacht RM. —.40. Vorverkaufsstellen: Plankenhof, P 6, Waldhofstraße 8, Völkische Buchhandlung, Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall, bei den Orts- und Betriebswarten und an der Abendkasse.

Deutsches Volksbildungswerk

TOBIS

Aber wer denkt noch daran

welche Kämpfe und Seelenleiden dieses Genie überstehen mußte, ehe es sein großes Werk vollendete

Der Bismarck-Film der Tobis zeigt den Kämpfer und Menschen Bismarck in den vier schwersten Jahren seines Ringens um die Einigung Deutschlands, in den Jahren 1862—1866

In den Hauptrollen:
P. Hartmann - Friedr. Kayssler - Lil Dagover
Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner

DEUTSCHE WOCHENSCHAU

2. Woche! 2.00 4.30 7.00 Jugendl. zugelassen

UFA-PALAST

Kapelle Karl Schumm
Fernruf 53079
Jeden Samstag und Sonntag ab 17 Uhr
TANZ
im Kolpinghaus Mannheim, U 1, 19

CAPITOL
Heute
Heinrich George
Lil Dagover
in dem großen Tobis-Film
Friedrich Schiller
Der Triumph eines Genies
Deutsche Wochenschau
Jugend zugelassen
Beg. 3.45 5.45 7.45
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Zarah Leander
Karl Martell - Ferd. Marian
La Habanera
Ein packender Ufa-Film voll leidenschaftlich-dramatisch packender Geschehnisse
Deutsche Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!
Beg. 3.55 5.30 7.30
Mittelstr. 41 - Tel. 52772

Wie bleibe ich schlank?
Einförmige Ernährung verlangsamt den Gesamtstoffwechsel und führt leicht zu Aufschwemmung des Körpers durch Gewebewasser. Man vermeide und beseitigt die Aufschwemmung durch „Frauenzauber", die silbernen Schlankheits-Dragees. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter

Um den Hühnerhaltern in Seckenheim und Friedrichsfeld die Vorlage der in unserer Bekanntmachung vom 21. Januar 1941 verlangten Nachweise über die Ablieferung von Eiern zu erleichtern, können diese an den nachgenannten Tagen in unseren Zweigstellen eingereicht werden, und zwar:
Am Montag, dem 17. Februar 1941, in Seckenheim, Rathaus, und am Dienstag, dem 18. Februar 1941, in Friedrichsfeld, Rathaus, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 17.30 Uhr.
Die Hühnerhalter werden gebeten, die noch ausstehenden Nachweise an den oben genannten Tagen zu erbringen.

Städt. Ernährungsamt

HEFE hilft
Thalyferm, die frische Milchhefe zum Einnehmen, erneuert Lebens- und Abwehrkräfte. Packung RM 1.25.
THALYSIA
Alleinverkauf
Karoline Oberländer
Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz) Fernsprecher 202 37
Heidelberg, Hauptstr. 121, Fernspr. 4693

Auch in kleinerem Format Anzeigenwerbung Wirkung hat.

Alt-Gold und Silber
kauft u. wird in Zahlung genomm.
Ludwig **Groß**
Inhaberin Gretel Groß Wwe.
Uhren-, Gold- und Silberwaren
Mannheim, P 1, 10
Tel. 283 03

Wer hat **STOFF**
Anfertigung auch bei mitgebrachten Stoffen
Wilhelm Krieger
vorm. Krieger & Herrenschneiderei Tuchlager
P 6, 18 Tel. 283 25

Wieviel Stoff, wieviel Anproben, wieviel Arbeitsschweiß kostet das Gewand dieses würdigen Herrn von anno dazumal. Wie einfach für die würdigen Herren von heute: ein Gewand, das in Qualität und Verarbeitung den meisterlichen Werken von früher nicht nachsteht, bekommen Sie bei

Engelhorn + Sturm
Mannheim - O 5, 2-7

Nährmittel für Zuckerkranke
u. a. Luftbrötchen, Weine, Teigwaren usw., stets frisch, empfehlen
DROGERIE
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3

Nähmaschinen
gebraucht
auch reparaturbedürftig
kauft
Pfaffenhuber
Mannheim, H 1, 14

PHOTO KINO **HERZ** Kunststrasse N 4, 13/14

Klein-Anzeigen sparen Zeit u. Geld!

Reichhaltige Auswahl in
Tapeten
finden Sie bei
Twele
E 2, 1
Fernsprecher 229 13

Teka-Enthaarungs-Pomade
entfernt in wenigen Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und Körpers schmerz- u. gefahrlos
Glas 1.50 RM.
Drog. Eichstedt N 4, Kunststraße
Storchen Drog H 1, Marktplatz

Oeffentliche Versteigerung
Am Samstag, dem 15. Februar 1941, nachmittags 13.30 Uhr, versteigern wir auf behördliche Anordnung gegen bare Zahlung in der
Richard-Wagner-Straße 22
parterre
1 Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Küche, 2 Chaiselongues, Kleinmöbel, Lampen und Gardinen, Glas und Porzellan, Nippsachen, Gasherd u. a. m.
Die Gegenstände müssen am selben Tage noch abgeholt werden.
Hüther und Spieß, Gerichtsvollzieher.

Anordnungen der NSDAP
Aus amtlichen Bekanntmachungen entnommen

NS-Frauenschaft. Waldhof. Am Freitag, 14. Februar, 17.40 Uhr, Dienstappell für sämtliche Stab-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Robert-Ley-Saal. Alte Frankfurter Str. **Schlachthof.** Der Gemeinschaftsnachmittag am 16. 2. M. findet nicht statt.
HJ-Streifendienst. Sämtliche Leute, die an der Unterführerschulung teilnehmen, haben am Freitag, 14. 2., um 20 Uhr zu erscheinen (Zivil). Die Gefolgschaft tritt am Sonntag um 9 Uhr vorm. mit Tagesverpflegung an.
HJ-Stamm IV/171. Achtung! Am kommenden Sonntag, den 16. Februar, treten folgende Gefolgschaften wie folgt an: Gef. 17/171 pünktlich um 9.30 Uhr, Gabelsbergerplatz. — Gef. 19/171, 9 Uhr, Gabelsbergerplatz. — Gef. 20/171 um 9.30 Uhr, Karl-Reiß-Platz. Gef.-Motor 4/171 um 9.30 Uhr, Karl-Reiß-Platz. — Außerdem tritt die Pflicht-HJ-Gefolgschaft, Jahrgang 1923, um 9.30 Uhr auf dem Karl-Reiß-Platz an. Berufsvergleichungswerk. Arbeitskameraden! Arbeitskameradinnen! Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß ab Montag, 17. Februar, sämtliche Lehrgemeinschaften wieder um 1½ Stunden früher verlegt werden. Somit erscheinen die Teilnehmer, die bisher um 19 Uhr erscheinen mußten, um 20.30 Uhr.
KdF. Sportamt. Freitag, 14. 2. **Allgem. Körperschule (für Frauen und Männer):** 20—21.30 Uhr, Peftalozzischule, Eingang Otto-Beck-Straße. — Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 19 bis 20 Uhr, Gymnastiksaal Goethestraße 8. — Reiten (für Frauen u. Männer): 18—21 Uhr, ff-Reithalle, Schlachthof.
BDM. Untergau Mannheim. Freitag, 14. Februar, um 20 Uhr, in der Mädchenberufsschule, Weberstraße, Führerinnenring.
KdF. Abt. Wandern. Sonntag, 16. Februar, Wanderung ab Heidelberg nach der Feinstätte — Kohlhof Petersberg — Tannenhäusle — Ziegelhausen. — Treffpunkt der Teilnehmer um 9 Uhr OEG-Haltestelle Friedrichsbrücke. Abfahrt um 8.10 Uhr ab OEG. Fahrkarte lösen zu 1.50 Mark Heidelberg und zurück.

Im Rahmen der Sondertagung der Reichsfilmkammer findet in unten aufgeführten Filmtheatern der

Film-Volkstag

als Sonderveranstaltung am kommenden Sonntag, den 16. Februar 1941, vorm. 11 Uhr statt.

Eintritt gegen einen Spendenbeitrag von 50 Pfennig.

Es werden folgende Programme gezeigt:

Spiel im Sommerwind	5 Millionen suchen einen Erben	Feuertaufe	Robert Koch	Fiakerlied	Fräulein	Männer müssen so sein	Drei Unteroffiziere
Jugendfrei	Jugendfrei	Jugendfrei	Jugendfrei	Jugend ab 14 Jahren	Jugend ab 14 Jahren	Jugendverbot	Jugendfrei
ALHAMBRA P 7, 23	SCHAUBURG K 1, 5	CAPITOL Waldhofstraße 2	Lichtspielhaus MÜLLER Mittelstraße 41	PALAST J 1, 6	REGINA Neckarau	GLORIA Seckenheimer Straße	UFA-PALAST N 7, 3